

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen mindestens 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. bei Haushalt 1,50 RM. zugleich Verlagskatalog, Einzelnummer 10 Pf. Alle Postanstalten und Postagenten, unter Auszügern. Wochenschrift für Wilsdruff u. Umgegend



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Bezugspreis: die 4seitige Raumseite 20 Pf., die 4seitige Seite der amtlichen Bekanntmachungen 60 Reichspfennige, die 3seitige Rückseite im regelmäßigen Teile 1 RM. Nachschlagsebühne 20 Reichspfennige. Vorgebrachte Erhebungen werden nach Möglichkeit Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6 berücksichtigt. Anzeigenannahme bis norm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Herausgeber übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Reklamanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherweise bestimmte Blatt

Nr. 60 — 92. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amissblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postleitz.: Dresden 2640

Sonnabend, den 11. März 1933

## Nach der Entscheidung.

Politische Kurbereinigung — Wirtschaftsleben in Amerika  
Dunkle Wolken.

Unaufhaltsam, von dem Ergebnis der Reichstagwahl des 5. März ausgehend, rollt die Sturmflut der politischen Umgestaltung durch Deutschland. Sie donnert gegen Tore, die zu lange abgeschert und verschlossen waren gegen die Entwicklung einer immer höher brandenden nationalen Bewegung. Rascher Zugriff überwindet eine noch vorhandene Widerstand gegen die Weiterentwicklung. Auch über die „Mainline“ hinweg rollte die Woge. Das mehr als ein Jahrzehnt hindurcchmühlsam hin und her gewälzte Problem „Reich und Länder“ ersah eine Lösung, die ganz anders aussieht, als die endlosen Diskussionen hierüber sie ausgemalt hatten. Die am 20. Juli 1932 vollzogene „Gleichschaltung“ im Reich und in Preußen hat ihre Fortsetzung gefunden erst in den norddeutschen Ländern, dann über die hessische Brücke hinweg nun auch in Süddeutschland. Für Preußen selbst gab der 5. März die Zustimmung zu dem, was am 20. Juli 1932 eingeleitet war, und gleichzeitig damit auch das Einverständnis zu weiterem Vorgehen. Zwei endlich ist auch die Möglichkeit gegeben, in Preußen an die Stelle der Kommissarischen Regierung wieder ein vom Parlament gewähltes Kabinett zu setzen, — aber hier wie überall im Reich, wo die Länderegierungen sich umgestaltet oder umgesetzt wurden, hat sich doch eine tiefgehende Veränderung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern vollzogen. Vorläufig geschah das nicht auf dem Wege der Verfassungsänderung, sondern allein oder doch meistens durch die einsame Tatsache, daß die in den Ländern zur Macht gelangten beiden nationalen Parteien ihren Mittelpunkt und ihr Schwergewicht in der Reichs-Preußen-Regierung haben.

Natürlich ist diese politische „Kurbereinigung“ Mittel zum Zweck, aber nicht Selbst- und Endzweck der Umgestaltung Deutschlands in seiner Form und seinem Geist. Denn Deutschland ist auch Lebensraum für 65 Millionen oder — sollte es wenigstens sein. Er soll es erst werden. Nach hoffentlich schneller Erledigung nächstliegender politischer Aufgaben, also nach Befriedigung der legten hier noch bestehenden Hemmnisse ist Wirtschaftspolitik die „Forderung des Tages“. Gewiß sind wir auf dem Wege dazu, wenigstens eine, allerdings wohl die schlimmste, nämlich die politische Störung beim Ablauf der deutschen Wirtschaft mit der Krise allmählich beseitigen zu können. Unerlässlicher Schaden ging von dieser Seite her schon seit Jahren aus und die aus ihr entspringende Ungewissheit über das politische Morgen zerstörte immer wieder die Ansäße zu wirtschaftlicher Entschlussfreudigkeit. Für die mehr als sechs Millionen aber, die zwar Raum in Deutschland, aber keine Arbeit haben, will die neue Führung des Reiches Beschäftigung zu schaffen versuchen, auf Wegen, die vielleicht ganz anders verlaufen müssen, als man es sich bisher vielleicht vorgestellt haben mag. Denn die Weltwirtschaftskrise erlebt eine neue Eruption, die das Verstörungswerk an der schon kaum noch mit Recht als solcher bezeichneten „Weltwirtschaft“ fortsetzt. Hoch empor lodert das Feuer der amerikanischen Kredit- und Dollarkrise, große Teile dessen, was dort noch zu stehen schien, vernichtet der aus dem Krater sich ergiebende Katastrom und der dichte Aschenregen einer aufs höchste gesteigerten Hoffnungslosigkeit senkt sich über die weiten Gefilde der amerikanischen Wirtschaft. Und nicht bloß über sie! Auch über die Hoffnungen, die davon träumten, die Welt würde nun endlich, endlich eintreffen, daß nur aus gemeinsamem Zusammensehen die im Kampf gegen die Weltkrise notwendigen Kräfte erwachsen können.

Ein Trümmerfeld ist das Gebiet der Wirtschaft, ein Trümmerfeld aber auch das des außenpolitischen Geschäftens. Soll man es erst noch aufzäubern? Krieg im Fernen Osten, Ausritt Japans aus dem Völkerbund als Folge des mittleren Genfer Tabelsabkommens, der Konflikt um Danzig und die damit eingetretene Verschärfung des Verhältnisses zwischen Deutschland und Polen, die Zusammenballung der Fronten der „Revisionisten“, also der Gegner vor allem des Versailler Diktats einerseits, und der „Antirevisionisten“, also der Kämpfer dieses Diktats andererseits. Dazu natürlich auch noch das drohende Auseinanderplatzen der Abstimmungskonferenz, auf der sich die oben skizzierten Spannungen schon ganz unverhüllt und fast ohne die dort übliche diplomatische Verschleierung zeigen. In Frankreich reist eine sowjetrussische Militärkommission herum und — bestellt Geschäfte. Und Macdonald reist zusammen mit seinem Außenminister ebenfalls durch Frankreich. Über Paris nach Genf, wo, nicht zuletzt durch deutschen Druck, Entscheidungen erzielt werden. Man soll es auch beim Gegner anerkennen, wenn er die Wahrheit spricht, — und es ist bitterste Wahrheit, was jetzt der französische Außenminister Paul-Boncour am Graben gesagt hat: „Die Stunde ist dunkel und schwärz. Wolken ziehen am Himmel.“

Dr. Br.

## Der politische Umschwung in Sachsen. Neue kommissarische Minister ernannt.

### Rücktritt des Kabinetts Schied.

Die Pressestelle des Reichskommissars für Ordnung und Sicherheit in Sachsen teilt mit, daß die sächsische Regierung Schied zurückgetreten ist. Mit der kommissarischen Leitung des Innenministeriums wurde Kapitänleutnant von Killinger, des Kultusministeriums der Stadtschulrat Dr. Hartnade, mit der Leitung des Justizministeriums Staatsanwalt Dr. Thierauf und mit der Leitung des Finanzministeriums Oberregierungsrat Dr. Kluge betraut.

Der Reichsbeauftragte für Sicherheit und Ordnung in Sachsen, von Killinger, hat die gesamte Regierungsgewalt übernommen.

Wie wir dazu ergänzend erfahren, sollen die Geschäftsbereiche der übrigen Ministerien auf die vier vorhandenen verteilt werden.



Ministerpräsident Schied, der zurückgetreten ist.

### Kundgebung des Reichsbeauftragten von Killinger.

Der Reichsbeauftragte für Sicherheit und Ordnung in Sachsen, von Killinger, erklärt folgenden Aufruf: Heute löse ich mein gestriges Versprechen ein, auch in Sachsen in kürzester Zeit dem Willen des Volkes, wie er sich in dem Ergebnis der Reichstagwahl gezeigt hat, Rechnung zu tragen. Ich habe die Herren Minister Dr. Mannsfeld, Dr. Hartnade und Thierauf, in die Hände des Herrn Ministerpräsidenten Schied ihre Amta zurückzulegen, da die Weiterführung der Amtsgeschäfte durch sie eine Gefahr für die Sicherheit und Ordnung im Lande bot.

Ich habe die bisherige Regierung nicht im Zweifel gelassen, daß ich zur Beurlaubung der drei Minister schreien müßte, wenn der freiwillige Rücktritt verweigert wird. Daraus ist die bisherige sächsische Regierung einschließlich des Herrn Ministerpräsidenten Schied, den ich zum Verbleiben im Amt gebeten hatte, zurückgetreten.

Für diesen Fall hatte mich der Herr Reichskanzler Adolf Hitler ermächtigt, die Leitung der Regierung Sachsen als Reichskommissar bis zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung im Lande zu übernehmen.

Als Reichskommissar von Sachsen habe ich nunmehr die verfassungsmäßig dem Gesamtministerium übertragenen Rechte im Lande Sachsen anzuladen. Ich habe außerdem die Leitung des Innenministeriums sowie des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums übernommen.

Mit der Führung der Geschäfte des Justizministeriums habe ich den Staatsanwalt beim Oberlandesgericht, Herrn Dr. Thierauf, des Ministeriums für Volkssbildung Herrn Stadtschulrat Dr. Hartnade und des Finanzministeriums und Wirtschaftsministeriums Herrn Oberregierungsrat Dr. Kluge betraut. Weitere Veränderungen in den Personen, die die Staatsgeschäfte leiten, behalte ich mir vor.

Da nunmehr die feste Gewähr dafür besteht, daß Marxisten keinen Einfluß mehr auf die Leitung der Geschäfte Sachsen ausüben können und die Reinigung der Justiz und Verwaltung von solchen Elementen unmittelbar bevorsteht, muß ich jedem Staatsbürger untersagen, eigenmächtig in die Verwaltungsgeschäfte einzutreten und aufzufordern, sich an mich oder die Männer meines Vertrauens zu wenden, wenn sie Anlaß zu einer Beschwerde zu haben glauben.

Zur wichtigsten Ausgabe meines Wirkens zähle ich es, bei voller Wahrung der das Wohl des Reiches bedingenden Notwendigkeiten die besonderen Lebensinteressen des Landes Sachsen zu fördern.

### Die neuen Männer in Sachsen.

Der mit der Führung der Geschäfte des Finanzministeriums beauftragte Oberregierungsrat Dr. für Friedrich Johannes Aluge, der bisher Statthalter und Pressereferent im Finanzministerium war, ist am 8. September 1891 in Dresden geboren. Nach Erledigung des juristischen Vorbereitungsdienstes trat er 1922 als juristischer Hilfsarbeiter in das sächsische Finanzministerium ein. 1923 wurde er zum Regierungsrat und 1930 zum Oberregierungsrat ernannt. Dr. Aluge hat beim Schüleregiment gedient und am Weltkrieg von 1914 bis 1918 teilgenommen.

Der kommissarische Verwalter des Justizministeriums, Staatsanwalt Dr. Thierauf vom Oberlandesgericht, ist am 19. April 1889 in Würzen geboren. Er wurde nach Absolvierung des Vorbereitungsdienstes 1921 in Leipzig zum Staatsanwalt ernannt. Zur Staatsanwaltschaft des Oberlandesgerichtes Dresden wurde er 1926 versetzt. Dr. Thierauf ging freiwillig als Landsturmmann ins Feld und wurde 1917 Leutnant im Reservebataillon 13.

Der mit der Führung der Geschäfte des Volkssbildungsmasteriums betraute Dresdner Stadtschulrat Dr. Wilhelm Hartnade ist am 7. November 1878 in Altena (Westfalen) geboren und belam nach Ablegung der Staatsprüfungen 1905 seine erste Stelle als Hilfslehrer in der Realschule in Bremen. 1906 wurde er zum Oberlehrer befördert. Von 1910 bis 1918 bekleidete er die Stelle des Schulinspektors der Stadt Bremen. Seit 1918 ist er in Dresden tätig, zunächst als Stadtschulkommissar, dann als Stadtschulrat.

### Der „Freiheitskampf“ zur Lage.

Dresden, 10. März. Zu den Ereignissen in Sachsen schreibt der „Freiheitskampf“ u. a., der überwältigende Sieg des Nationalsozialismus am 5. März werde — das ist sehr bald auch in Sachsen seinen Ausdruck in einer durch die Verfassung gewährleisteten Regierung finden. Zunächst gelte es, die gesamte Justiz und Verwaltung von allen Marxisten, die zum Teil noch aus der Zeigner-Zeit von unten bis hinauf zum Ministerialdirektor vertreten sind, schnellstens zu befreien. Dagegen das Aufräumen in Sachsen, um endlich das durchzuführen, was die bisherigen bürgerlichen Regierungen verabsäumt hätten. Die neuen Männer, die alle auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung stünden, seien bewährte Fachleute, welche die Gewalt für eine zuverlässige Reinigung bieten und das Zeug haben, die vor uns stehende nationale Ausbauarbeit einzuleiten.

### Was die Dresdner Presse sagt.

Dresden, 10. März. In seinem Kommentar zum Regierungswechsel in Sachsen unterstreicht der „Dresdner Anzeiger“: Aus der Bitte des Reichskommissars an Schied, im Amt zu verbleiben, geht hervor, daß das Reich der sächsischen Regierung, die nationale Gestaltung, den guten Willen und die bisherige erfolgreiche Tätigkeit wohl zubillige, daß es also nicht gegen Sachsen, sondern für die Einheitlichkeit des Reichs- und Sachsenpolitik gehandelt habe, wenn es für die rasche Neugestaltung gesorgt habe. Andererseits zeichne es Schied menschlich und politisch aus, wenn er sich entschlossen habe, mit den Männern zu gehen, mit denen er seit 1930 vertrauensvoll die Geschäfte gemeinsam geführt habe. Daher sei das Ende dieser Regierung nicht ein Schritt der Gewalt, sondern die logische Folge der durch die Reichstagswahlen eingeleiteten Aenderung der Gesamtpolitik des Deutschen Reiches, in die sich Sachsen wie alle deutschen Länder eingeschließen müsse. — Namen wie Killinger, Hartnade und Aluge, so fügt das Blatt fort, gäben die Gewähr dafür, daß die Ruhe und Sicherheit in Sachsen gesichert und auf allen Gebieten die Einleitung der im Sinne der Reichsregierung zu übrenden Politik gewährleistet sei.

Dresden, 10. März. Zum Regierungswechsel in Sachsen schreiben die „Dresdner Nachrichten“ unter anderem folgendes: Dageb es zu der Einsetzung des Polizeikommissars in Sachsen som, daß am wenigsten Schuld der zurückgetretenen Regierung Schied. Ursache dafür ist vielmehr die revolutionäre Umgestaltung des Volkswillens im ganzen Reich, die eine einheitliche Leitung im Sinne der Reichsregierung gerade in diesen Tagen des Übergangs notwendig mache. Schuld jedoch an der unvermeidlich gewordenen Veränderung der Regierungsverhältnisse in Sachsen trägt vor allem der Landtag, der infolge der Starrköpfigkeit der zwei kleinen Gruppen der Staatspartei und der Nationalsozialisten nicht in der Lage war, eine politisch-parlamentarische Regierung zu bilden. — Wie der weitere Gang der politischen Entwicklung in Sachsen sein wird, läßt sich jedoch erst sagen, wenn Klarheit darüber geschaffen

worden ist, ob und wann es zu einer Auflösung und Neuwahl des Landtages, dessen Einberufung vorläufig unterstellt ist, kommen wird. In diesem Zusammenhang ist es ein Gebot schlichtester Danbarkeit, der Leistungen des zurückgetretenen Kabinetts Schied mit Anerkennung zu gedenken. Zu besonderem Dank aber wird die nationalsozialistische Bewegung Sachsen, vor allem auch der Nationalsozialismus, Schied verpflichtet sein. In einer Zeit, in der jede nationale Gefinnung in Preußen und in den süddeutschen Ländern von den schwarz-roten Koalitionen auf das erbitterteste beschädigt und unterdrückt wurde, konnte sich die nationale Bewegung in Sachsen frei und ungehindert entfalten und die nationale Presse sich offen zu ihren Grundsätzen bekennen. Auch die nationalsozialistischen Abgeordneten des Landtages haben Schieds vaterländische Haltung ebenso sehr Anerkennung gezollt, wie seine Verwaltungstätigkeit den uneingeschränkten Beifall aller Parteien gefunden hat.

#### Weitere Erkläre des Reichskommissars.

Gegen die Verbreitung falscher Nachrichten.

Der Reichskommissar für den Freistaat Sachsen macht bekannt: Um die Bevölkerung zu beruhigen, werden von gewissenlosen Personen Gerüchte in Umlauf gesetzt, daß der Ausbruch eines Generalstreiks bevorstehe.

Gegen die Verbreiter und die Verbreitung derartiger, die öffentliche Sicherheit und Ordnung störender Gerüchte ist mit allem Nachdruck (Verhängung von Schußhaft, Beidragnahme und Einziehung von Druckschriften, Verbot periodischer Druckschriften) einzuschreiten. Sollte wider Erwarten der Versuch gemacht werden, zum Generalstreik anzuregen oder dazu aufzufordern, so werden die Polizeibehörden angewiesen, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln vorzugehen, um einen solchen Versuch sofort im Keime zu ersticken.

#### Die Besiegung am Volkstrauertag.

Der Reichskommissar erlässt folgende Anweisung: Für den Volkstrauertag sind für die öffentlichen Gebäude neben schwarz-weiß-roten Flaggen auch Hakenkreuzfahnen, ferner auch Besiegung in den sächsischen Landesstädten zugelassen.

#### Personalveränderungen in Sachsen.

Beurlaubung von Kreishauptleuten.

Der Reichsbeauftragte für Sachsen hat folgende Verordnung erlassen: Mit sofortiger Wirkung wird unter Beurlaubung des Kreishauptmanns W. B. die Führung der Geschäfte der Kreishauptmannschaft Dresden-Bautzen dem Ministerialdirektor Dr. Scheffler und unter Beurlaubung des Kreishauptmanns D. M. Marcus die Führung der Geschäfte der Kreishauptmannschaft Leipzig dem Amtshauptmann Dr. von Burgsdorff in Bautzen kommissarisch übertragen. Die Führung der Geschäfte der Staatskanzlei übernimmt kommissarisch an Stelle des Ministerialdirektors Dr. Scheffler der Ministerialdirektor Dr. Scheller. Dieser überträgt die bisher von ihm geführten Geschäfte an Oberlandesgerichtsrat Günther, der mit deren kommissarischer Ausübung beauftragt wird.

#### Der Zittauer Oberbürgermeister in Schußhaft.

Bahnhof weitere Verhaftungen.

In Zittau wurden weitere Maßnahmen der SA durchgeführt. Im Amtszimmer des Oberbürgermeisters im Rathaus erschien Gendarmeriehauptwachmeister Querner mit der Leitung der SA und verfügte die Schußhaft für Bürgermeister Dr. Kolsenburg, Verwaltungsdirektor Stab, Stadtamtmann Hoffmann und Polizeioberrat Thiele. Die Polizeigewalt ist in die Hände von Gendarmeriehauptwachmeister Querner übergegangen. Neben den oben genannten städtischen Beamten wurden außerdem eine Reihe staatlicher Beamter in Schußhaft genommen, unter ihnen Amtsgerichtsdirektor Dr. Schüller, Regierungsrat John von der Amtshauptmannschaft und Bezirksamtmann Wettel. In der Schriftleitung der „Zittauer Morgenzzeitung“ wurde der politische Schriftsteller Dr. Boedl in Schußhaft genommen, des weiteren eine Anzahl jüdischer Geschäftsführer.

#### Die Flucht aus den Linksparteien.

Stadtverordneter Kurt Beyerle in Plauen, der sich in Haft befindet, hat mitgeteilt, daß er aus der kommunistischen Partei ausgegetrennt sei und sein Stadtverordnetenmandat niederlege. Das ist nunmehr der dritte kommunistische Stadtverordnete, der hier aus der Partei ausgegetrennt ist und auf die Ausübung seines Mandates verzichtet.

Der Freitaler Oberbürgermeister Altmüller und Polizeioberrat Thiel sind aus der SPD ausgeschlossen.

#### Anordnung Hitlers über die Trauer-Flagge.

Adolf Hitler erlässt folgende Anordnung: „Da die Soldaten der alten Armee eins unter der schwarz-weiß-roten Fahne des alten Deutschen Reiches gefallen sind, wollen wir, um sie zu ehren, an diesem Tage von den öffentlichen Gebäuden des Reiches auch nur diese, ihre damalige Fahne wehen lassen. Sie ist die Fahne der alten Armee und die Fahne des Weltkrieges. Unser Hakenkreuzbanner ist die Fahne der nationalen Revolution und der nationalen Erhebung.“

Berlin, 10. März 1933. (ges.) Adolf Hitler.“

#### Nenbildung der Würtembergischen Regierung.

Die Verhandlungen über die Nenbildung der Würtembergischen Regierung sind Freitag nachmittag zum Abschluß gekommen. Die bisherigen fünf Ministerien werden auf drei zusammengelegt. Als Staatspräsident und gleichzeitig Innenminister ist der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Gauleiter Murr und als Kultusminister, der zugleich das Justizministerium verwaltet, der Landtagspräsident Professor Mergenthaler vorgesehen. Das Finanzministerium wird in den Händen des bisherigen deutschnationalen Finanzministers Dr. Dohlinger bleiben.

Der Landtagspräsident Professor Mergenthaler hat den Landtag auf Sonnabendnachmittag 15 Uhr zu einer Sitzung einberufen, in der die Wahl des Staatspräsidenten und die Nenbildung des Landtagspräsidenten vorgenommen werden sollen.

#### Von Winterfeld an den Reichskanzler.

„Staatsumwälzung nur im Rahmen der Gesetzmäßigkeit.“

Dr. von Winterfeld, der stellvertretende Vorsitzende der DAPB, hat an den Reichskanzler Hitler ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß trotz der von Minister Göring ergangenen Warnung mancherorts nicht beamte Organe politischer Organisationen Maßnahmen treffen, die nur von Trägern der Reichs- und Staatsgewalt ausgeübt werden dürfen. In der Überzeugung, daß Sie selbst und die gesamte Reichsregierung und die kommissarische Preußenregierung sowie alle hinter der Regierung stehenden nationalen Parteien und Verbände in dem Bunde übereinstimmen, daß die nationale Staatsumwälzung in den Bahnen der Diktatoren und der Gesetzmäßigkeit verlaufen soll, bitte ich Sie, Maßnahmen der zuständigen Reichs- und Staatsgewalt zu veranlassen, die eine solche Entwicklung sicherstellen. Auch von der Deutschnationalen Volkspartei wird der Übergang aller maßgebenden Amtesfunktionen im Reiche, in den Ländern und in der gesamten Selbstverwaltung in die Hand von Vertretern nationaler Staatsauffassung als unbedingt erforderlich angesehen. Das Ansehen des nationalen Staates in der Gegenwart und in der Zukunft verlangt jedoch, daß dieser Übergang sich in Formen vollzieht, deren Gesetzmäßigkeit seiner Anzeiung unterliegen darf. In der Aussicht, daß Sie, sehr verehrter Herr Reichskanzler, den unvergleichlichen Charakter des Reichsstaates, wie ihn das alte Preußen Friedrichs des Großen bereits gezeigt und wie ihn Reich und Staat vor der Novemberevolution darstellten, zu verbürgen entschlossen sind, bitte ich Sie, die unerlässlichen Maßnahmen anordnen zu wollen.“

#### Aufruf des Reichskanzlers Hitler an die SA und SS.

Der Reichskanzler Hitler erlässt folgenden Aufruf: „Parteigenossen! SA- und SS-Männer! Eine ungeheure Umwälzung hat sich in Deutschland vollzogen. Sie ist das Ergebnis schwerster Kämpfe, zähtester Ausdauer, aber auch höchster Diktatoren.“

Gewisslose Subjekte, hauptsächlich kommunistische Spione, versuchen, die Partei durch Einzelaktionen zu compromittieren, die in keiner Beziehung zum großen Werk der nationalen Erhebung stehen, sondern höchstens die Leistungen unserer Bewegung belasten und herabsetzen können.

In besondere wird versucht, durch Belästigen von Ausländern in Aue & mit ausländischen Fahnen die Partei bzw. Deutschland in Konflikt mit dem Ausland zu bringen. SA- und SS-Männer! Ihr müßt solche Kreaturen sofort selbst stellen und zur Verantwortung ziehen. Ihr müßt sie weiter unverzüglich der Polizei übergeben, ganz gleich, wer sie auch sein mögen.

Mit dem heutigen Tag hat in ganz Deutschland die nationale Regierung die vollziehende Gewalt in Händen. Damit wird der weitere Vollzug der nationalen Erhebung ein von oben geleiteter, plausibler sein.

Nur dort, wo diese Anforderungen Widerstand entgegengesetzt wird oder wo aus dem Hinterhalt wie früher Angriffe auf einzelne Männer oder marschierende Kolonnen erfolgen, ist dieser Widerstand sofort und gründlich zu brechen. Belästigungen einzelner Personen, Behinderungen von Autos oder Störungen des Geschäftslebens haben gründlich zu unterbleiben.

Ihr müßt, meine Kameraden, das sorgen, daß die nationale Revolution 1933 nicht in der Geschichte verglichen werden kann mit der Revolution der August-Spartakisten im Jahre 1918. Im übrigen lohnt euch in keiner Sekunde von unserer Partei wegbringen! Sie heißt: Vernichtung des Marxismus.

#### Französische diplomatische Aktion wegen der Hilfspolizei?

Is England einverstanden?

Wie aus zuverlässiger Pariser Quelle verlautet, steht eine diplomatische Aktion wegen der Aussöhlung der Hilfspolizei in Deutschland unmittelbar bevor. Die französischen Minister sollen diese Frage bei den heutigen Besprechungen mit MacDonald und Sir John Simon berührt haben, da sie wünschen, daß England und Frankreich in dieser Angelegenheit gemeinsam vorgehen, über die Stelungnahme der britischen Minister verlautet nichts.

#### Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 11. März 1933.

Merkblatt für den 12. und 13. März.

Sonnenuntergang 17° 18° | Sonnenaufgang 18° 20°

Sonnenaufgang 6° 6° | Sonnenuntergang 6° 6°

12. März. 1607: Der Dichter Paul Gerhardt geb.

13. März. 1781: Der Architekt Karl Friedrich Schinkel geb.

#### Wie wird das Wetter?

Die Kraft des Winters wurde in der vergangenen Woche endgültig gebrochen. Wohl gab es in den deutschen Mittelgebirgen wieder leichte Nachfrosts, tagsüber aber stiegen die Temperaturen fast überall erheblich über den Gefrierpunkt. In Mitteldeutschland werden sogar bis 13 Grad Celsius Wärme gemessen. Leichte Neuschneefälle wurden aus den höchsten Lagen des Schwarzwaldes gemeldet. Das russische Hochdruckgebiet dürfte in den nächsten Tagen das Wetter in Ostdeutschland beherrschen, wo wir mit leichtem Frost in der Nacht und Wärmtemperaturen tagsüber zu rechnen haben. In Mitteldeutschland dürfen die Temperaturen zwischen 5 und 10 Grad liegen, während es im Westen eher noch etwas wärmer werden wird. Die Niederschläge werden im allgemeinen weiter nachlassen.

#### Wir vergessen nicht!

(Zum Volkstrauertag.)

Der Totengedenktag gibt es mehrere im Jahre. Graue Novembertage sind es, Allerseelen und Totensonntag, Tage, an denen es wie schwermüdiges Todesahnungen in der Natur liegt, wenn wir hinauspilgern auf die Friedhöfe an die Gräber unserer Lieben, um sie mit Blumen und Kränzen und — wie es hier und dort feierlicher

#### Französische Hege gegen Deutschland.

Der „drohende Krieg“.

Die Ankunft der englischen Minister in Paris hat der Presse das Zeichen zu bestiger Propaganda gegen Deutschland und Italien gegeben in der Absicht, die Engländer zu beeindrucken und den französischen Ministern den Rücken für ihre Verbündungen zu stärken. Aus der Kurz, aber an nervöser Übertriebung reichen Kammerausprache über die außenpolitische Lage holt das Wort von dem „drohenden Krieg“ wider und wird von der Presse aufgegriffen. Die französische Presse sucht Deutschland und Italien als gefährliche Nachbarn hinzu stellen und eine Zusammenarbeit zwischen Paris und London als die einzige Friedensgarantie anzupreisen. Beiträte, Nachrichten und Karikaturen sind darauf abgestellt, Frankreichs Stellung England gegenüber zu begründen. Das ist der Rahmen, in dem im Kriegsministerium die Unterredung zwischen Macdonald, Daladier, Simon und Paul Boncour stattfand.

Paris wittert in Reich nationalsozialistisches „Militär“.

In großer Aufmachung berichtet die französische Presse, daß die Räderne in Reich von 500 Nationalsozialisten besetzt worden sei. Von französischer Seite seien die notwendigen Maßnahmen getroffen worden, um die Rheinbrücke zu sichern (1). In Straßburg sieht man die Befreiung der Rebskader durch eine bewaffnete Gruppe als flagrante Verletzung des Friedensvertrages bezüglich der Bestimmungen über die neutrale 50-Kilometer-Zone (1).

Die Aufruhr der Franzosen nimmt geradezu lächerlich an. In Wirklichkeit haben in der Nacht etwa 90 Nationalsozialisten, die sich mit ihren Rädern von Karlsruhe auf der Rückfahrt befanden, in der Räderne übernachtet, weil sie ihren Heimatort abends nicht mehr erreichen konnten. Die Soldaten auf der französischen Seite beobachteten wohl, wie sich die Leute Stroh für ihre Schlafstätte holten und daß sie sich eine Notbeleuchtung schafften. Daraus wurde dann offenbar geschlossen, daß es sich um die „Besieghaue“ der Rebskader handelte. Am frühen Morgen haben die Nationalsozialisten Räder wieder verlassen.

#### Die militärischen Abreden der neuen Kleinen Entente.

Ungarische Blätter veröffentlichten einen in der „Stampa“ erschienenen großen Artikel Italo Gingarelli, der mit einer bis in die kleinsten Einzelheiten gehenden Genauigkeit die militärischen Verpflichtungen der Staaten der Kleinen Entente für den Ersten Weltkrieg entlädt. Es sind alle Möglichkeiten aufgezählt, nämlich Fälle von kriegerischen Konflikten mit einzelnen oder mit allen drei Staaten der Entente, mit Ungarn oder mit anderen Staaten, bzw. für den Fall eines kriegerischen Konflikts zwischen Italien und Frankreich. Eine der wichtigsten Vereinbarungen besteht darin, Ungarn und Österreich durch Vereinigung der tschechischen und serbischen Arme zu trennen.

Für den Fall eines Anschlusses Österreichs an Deutschland würde — nach Gingarelli — die Tschechoslowakei in Wien, Linz, Salzburg und sämtliche strategisch wichtigen Schlüsselstellungen bis Wiener Neustadt besetzen.

#### Was geht in Gdingen vor?

Polnische Truppenkonzentrationen in Gdingen.

Wie aus unbedingt zuverlässiger Quelle in Gdingen verlautet, sind dort zwei Militärtransportzüge mit Ulanen und später ein weiterer Militärtransportzug mit Infanterie eingetroffen. Es werden weitere polnische Truppentransportzüge in Gdingen erwartet.

Die polnische Regierung hat ferner für die nächsten Tage das Eintreffen polnischer Munitionstransportschiffe auf der Westerplatte angekündigt und die Danziger Regierung gebeten, aus diesem Anlaß den Handelsverkehr im Munitionsbedien auf der Westerplatte zu sperren. Im Geheim zu der bisherigen Besperrung, das Eintreffen der Munitionsschiffe zu datieren, ist diesmal der Termin unbestimmt geöffnet und nur gefragt, daß die Transporte in den nächsten Tagen eintreffen sollen.

Braucht es — mit lichterglänzenden Laternen zu schmücken. Und von denen, welche hinausziehen an die Stätten des Todes, ist kaum einer, der an solchem Tage nicht Eintracht hieße und auch das eigene Ende bedauere. Viele erneute Gedanken bringt so der Tag, der denen gehört, welche einst waren und nunmehr vollendet haben in feliger Ruhe. So ist es am Tage Allerseelen, so ist es am Totensonntag.

Anders als an diesen beiden kirchlichen Totengedenktagen ist es an dem in die Zeit des erwähnten Venzes fallenden Gedenktag, den das Volk selbst eingezogen hat, um seiner Helden, um der vielen Opfer des großen Krieges zu gedenken. Auf den zweiten Totensonntag fällt er, den Sonntag, der den Namen „Neminißere“ trägt. „Neminißere“ heißt „Gedenke“, und dieses „Gedenke“ soll uns eine Mahnung sein, der Söhne unseres Volkes, die ihr Leben lassen mußten im Dienste des Volkes, im Dienste des Vaterlandes, an diesem Tage in besonderer Weise zu gedenken. Als wenn wir ihrer je vergessen könnten! Nein, wir vergessen nicht, wir vergessen nie und denken eurer auch an jedem anderen Tage des Jahres! Wir grüßen sie alle, die Helden, die so haben dahingeben müssen in den Tod, sei es in fernem Landen, auf seinen Meeren vor dem Feinde, sei es in der Heimat, und wir grüßen alle die, denen das Herz voll Gram ist um die Lieben, die sie so verloren haben. Nein, wir vergessen nicht, und dieser Trauertag des ganzen Volles ist nur einer von den vielen Trauertagen, die wir für uns begehen, sooft uns in den Sinn kommt, was der Krieg uns gerichtet hat!

Aber der Sinn des großen Volksgedenktages wäre nicht erschöpft, wenn uns die Trauer alles wäre. Wenn die Brust der Erde vom Blutgeiste zerrissen wird, so geschieht es, damit in die Furchen Saat gesät, damit aus dieser Saat Ernte werde. Wenn das unerbittliche Schicksal unsere Herzen zerwühlt und zerstört hat, so will es, daß auch in die noch immer nicht verhorsten, noch immer blutenden Wunden Saat sich senke, damit auch aus dieser heiligen Saat Ernte wachse. Aus dem Vergessen entsteht

Morgen.

Tausend Tage waren schwarz und dunkel,  
Aber eine Nacht mit Sternenglanz  
Kann sie alle überheben.  
Auch der alte Hanoverog Seele  
Weht das Gold in stummen gewordener Rechte.  
Morgen wird es ihm erquellen.

Ludwig Finch.

Flaggen mit Trauerschlösser am Volkstrauertag.

Aufforderung des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Der Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge veröffentlicht folgenden Aufruf: „Über zwei Millionen unserer Brüder und Kameraden blieben auf dem Felde der Ehre und befestigten ihre Treue zu Volk und Vaterland mit ihrem Herzblut. Ihrer gedenkt das deutsche Volk am Volkstrauertag. Die Schiffe der Reichsmarine, die Flugzeuge des Reichsheeres, die Dienstgebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden, Schulen, Kirchen, Rathäuser und aller öffentlichen Körperschaften zeigen ihre Fahnen zu Ehren der Toten auf Hahnpost. Die Verbundenheit des deutschen Volkes mit seinen Gefallenen des Weltkrieges muss auch durch die Beflaggung der Privathäuser zum Ausdruck kommen. Der Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge bittet daher alle, an diesem Tage die Flaggen zu hissen und mit Trauerschlösser zu versehen.“

Amerikas Bankfeiertage verlängert.

Trotz Annahme der Roosevelt-Vorlage.

Der amerikanische Senat hat die Roosevelt-Vorlage angenommen. Die Folge der Annahme der Roosevelt-Vorlage wird sein:

Öffnung aller dem Bundesreservewesystem angegeschlossenen gesunden Banken ohne Beschränkungen; schnelle Freigabe aller gesunden Banken, sobald sich das Schatzamt von ihrer Liquidität überzeugt hat; Regierungsaufsicht über alle zweckhaften Banken. Alle ordnungsmäßig freigegebenen Banken erhalten von der Bundesreservewebank beliebige Vatrgeldmengen gegen Hinterlegung amerikanischer Anleihen oder gleichwertiger Papiere.

Zunächst hat Präsident Roosevelt den Bankfeiertag einschließlich des Goldembargos auf unbestimmte Zeit verlängert.

Der Präsident gab diesen überraschenden Beschluss nach der Unterzeichnung der vom Kongress angenommenen Vorlage bekannt. Die Verlängerung des Bankfeiertages beweist, dem Schatzamt mehr Zeit zur Ausarbeitung der Verordnungen für die Wiederöffnung der gesunden Banken zu geben. In Washington wird angenommen, dass der Bankfeiertag zum Wochenende wenigstens teilweise aufgehoben wird.

Die Goldrusslässe sind inzwischen auf 45 Millonen Dollar gestiegen. Das Schatzamt arbeitet Tag und Nacht, wie in Kriegszeiten. Die Bundesdruckerei arbeitet mit drei Schichten an der Herstellung neuer Banknoten. Die im ganzen Land verstreuten Goldbestände werden auf etwa 700 Millionen Dollar geschätzt. Die Bundesreservewebank hat den Goldhammern bis Montagabend eine Galgenstrafe gewährt, bevor die Namenslisten veröffentlicht werden.

Aus der Aussprache im Senat geht hervor, dass 5000 der dem Bundesreservewesystem angegeschlossenen 5000 Banken mit etwa 64 Prozent aller Einlagen in den Vereinigten Staaten öffnen werden. Die restlichen 900 werden vom Schatzamt beansprucht.

Um die Einstellungsprämien.

Ausgang dieser Woche hatte eine Aussprache zwischen dem Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung Dr. Gerecke und dem Reichskanzler Hitler stattgefunden, die, wie verlautet, befriedigend verlaufen sei. Es handelt sich dabei u. a. um die Frage der sogenannten Einstellungsprämien durch Steuergutschriften, auf deren Abbau der Reichskommissar für die Arbeitsbeschaffung befamlich Wert legt. Beschlüsse hierüber im Kabinett sind jedoch noch keineswegs gefasst. Die Frage, ob die Bestimmung über die Einstellungsprämien aufgehoben werden soll, wird nicht zuletzt von dem Erfolg des Arbeitsbeschaffungsprogramms auf der Grundlage des bekannten Sofortprogramms abhängen. Man ist der Ansicht, dass, wenn dieses Arbeitsbeschaffungsprogramm zu starken Auftragserstellungen führen wird, die dadurch erzielte Wirtschaftsbelebung eine besondere Prämie für Neueinstellung von Arbeitskräften nicht mehr rechtfertigt. Es würden dann vielleicht schon ab 1. April die Einstellungsprämien fortfallen, d. h., der Fortfall gelte dann für Einstellungen, die nach dem 1. April vorgenommen werden würden. Beschlüsse, über die jedoch allein das Reichskabinett zu befinden hat, sind, wie gesagt, noch nicht gefasst worden.

# Gleichschaltung zwischen Reich u. Ländern

## Die Vorgänge in Bayern.

General von Epp im Besitz der Polizeigewalt.

Der Reichsinnenminister hat nunmehr eine Gleichschaltung der Reichspolizei mit der der Länder vollzogen. In den siebzehn deutschen Ländern ist seines mehr ohne bestimmden nationalsozialistischen Einfluss.

Über die Entwicklung der Ereignisse in Bayern am Donnerstag wird von zuständiger Berliner Stelle folgende Darstellung gegeben: Die bayerische Regierung habe sich an den Reichspräsidenten um Schutz gewandt, weil sie Befürchtungen hinsichtlich der Ruhe und Ordnung in Bayern hatte. Sie bat darum, dass vom Reich aus eingegriffen würde. Daraufhin ist seitens des Büros des Reichspräsidenten diese Anregung mit der Reichsregierung besprochen worden. Die Reichsregierung stand auf dem Standpunkt, dass zu einem Eingreifen des Reiches keine Veranlassung vorliege. Sie hat aber Bayern den Vorschlag gemacht, wenn die bayerische Regierung auf dem Standpunkt stehe, dass Veranlassung dazu vorliege, so möge die bayerische Regierung von sich aus General von Epp zum Generalstaatskommissar in Bayern ernennen. Diesen Vorschlag hat die bayerische Regierung nicht angenommen. Sie hat aber nachher eine Verlautbarung herausgegeben, die besagt, dass vom Reich aus der bayerischen Regierung die Sicherung gegeben worden sei, ein Reichskommissar komme für Bayern nicht in Frage. Die Lage hat sich dann in den Abendstunden zugestellt, zumal Gefahr bestand, dass es zu Auseinandersetzungen zwischen Schupo und SA kommen könnte. Um diesen vorzubereiten, hat die Reichsregierung bzw. der Reichsinnenminister von dem Rechte des § 2 der Notverordnung zum Schutz von Volk und Staat Gebrauch gemacht und General von Epp die Besitznisse eines Kommissars übertragen.

### Ernennung besonderer Kommissare.

Epp an das bayerische Volk.

Der Beauftragte des Reiches, General von Epp, erließ am Freitag folgende Bekanntmachung: „Auf Grund des § 2 der Verordnung zum Schutz von Volk und Staat hat die Reichsregierung durch den Reichsinnenminister die Besitznisse der obersten Landesbehörden auch für das Land Bayern übernommen und mich mit der Wahrnehmung dieser Besitznisse beauftragt. Ich habe die gesamte Polizeigewalt bereits übernommen.“

In Kommissionen zur besonderen Verwendung habe ich ernannt den Hauptmann a. D. Ernst Röhm, den Abgeordneten und Stadtrat Hermann Esser. Ich habe weiter ernannt zu meinen Beauftragten für das Ministerium des Innern den Landtagsabgeordneten Adolf Wagner, für das Ministerium der Justiz den Reichstagabgeordneten Dr. Frank II, für das Ministerium der Finanzen den Landtagsabgeordneten Oberbürgermeister Siebert.

Zum kommunistischen Polizeipräsidium der Landeshauptstadt München habe ich bestimmt den Reichstagsabgeordneten Himmer.

Die Einführung des Reichskommissars dient der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung bis zur Bildung einer verfassungsmäßigen bayerischen Regierung, die dem am 5. März überwältigend gewählten Willen der nationalen Bevölkerung Bayerns entspricht und die Gewähr dafür gibt, dass die Reichsregierung der nationalen Erhebung unter der Führung Adolf Hitlers auch in Bayern treue Gefolgschaft findet.

Von der gesamten nationalen und heimatliebenden Bevölkerung Bayerns erwarte ich, dass sie mich im Kampf gegen den staatsgefährdenden Marxismus und seine Helfer nach Kräften unterstützt.

Es lebe unser deutsches Vaterland, es lebe die bayerische Heimat!

Der Beauftragte der Reichsregierung: gez. Franz von Epp.“

### Schuhhaft für Kommunisten.

### und Reichsbannerführer.

Der Reichskommissar erließ einen Funkspruch an die Polizei folgenden Inhalts:

Funkspruch an die Polizeidirektionen und Staatspolizeiamt. Erfüllen sofort sämtliche kommunistischen Funktionäre und Reichsbannerführer im Interesse der öffentlichen Sicherheit in Schuhhaft zu nehmen und Waffensuchungen vorzunehmen. Sofortige Anzeige an das Inneministerium. Der Aufzehrung der Hakenkreuzfahne an öffentlichen Gebäuden keinen Widerstand entgegenzusetzen. Alle Polizedoppelkopflosen sind mit je einem SA- oder SS- zu stellen. Dieser ist von der Polizei mit Pistole zu bewaffnen. Gegen alle Gesetzwidrigkeiten und Widerstände gegen die Anordnungen des Beauftragten der Reichsregierung mit aller Strenge vorgehen. Erwartet vorsätzlichen Volkzug. Regierungen und Bezirksamänter verständigen.

Der Beauftragte des Reiches: gez. General von Epp.

## Die Neuordnung der Dinge.

Personalveränderungen in den Gemeinden.

Im Gebiet der Amtshauptmannschaft Roßlau ist die vollziehende Gewalt auf Stadtrat Martinus (Mittelwerda) übergegangen. Die Amtshauptmannschaft verbleibt in verwaltungstechnischer Hinsicht dem bisherigen Amtshauptmann Dr. Busch. Die gesamte Polizeigewalt einschließlich Landgendarmerie und Kriminalpolizei ist dem Polizeioberleutnant Heymann übertragen worden.

In Meuselwitz setzte die SA den Polizeilieutenant Hoffmann ab und mit ihm eine größere Anzahl Polizeibeamter. Die Polizeigewalt wurde dem der NSDAP angehörenden Polizeihauptwachtmeister Winter übertragen. Die Aktion erfolgte im Einvernehmen mit dem Reichskommissar.

In Olsnitz i. S. wurden Stadtrat Heckner, Polizeiinspektor Schreiber und Polizeihauptwachtmeister Kuhn ihre Besitznisse entzogen. Zwangsbeurlaubt wurde Polizeikommissar Schubert. Die kommissarische Leitung der Polizei wurde Polizeikommissar Seidel übertragen. Im Laufe des Vormittags sind eine Reihe von kommunistischen Führern, Funktionären und Betriebsräten festgenommen worden. Man spricht von etwa 70 Verhaftungen.

Herner übernahm in Grimma die Amtsgeschäfte des Bürgermeisters.

In Neukirchen wurden dem Bürgermeister Winter und dessen Sohn, der Gemeindeschäfster ist, ihre Posten entzogen.

In Penig wurde die Polizeiwache im Rathaus von auswärtigen SA-Männern besetzt. Nachdem man etwa fünfzig kommunistischen und sozialdemokratischen Partefunktionären und Stadtverordneten verhaftet hatte, unter denen sich der ehemalige zweite Bürgermeister Böbel sowie der Konsumvereinsgeschäftsführer Frenkel befinden, wurde Oberpolizeikommissar Ziemer seines Amtes entbunden. Zu seinem Nachfolger wurde Polizeihauptwachtmeister Voigt bestimmt. Auf dem Marktplatz wurden rote und schwarz-rot-goldene Fahnen sowie kommunistische Literatur verbrannt.

In Pirna vom Standartenführer Rossig vorläufig übernommene Polizeigewalt wurde wieder an den bisherigen Polizeidezernenten, Bürgermeister Scheusler, zurückübertragen, nachdem die Befugung des Polizeihauzes und der „Volkszeitung“ durch die SA durchgeführt war.

Reverordnung bei den Chemnitzer städtischen Theatern.

Der Intendant der städtischen Theater, Hartmann, ist beurlaubt worden. Die Leitung der Intendantengeschäfte hat Inspektor Fröhling, die Leitung der Oper Meyer-Balden, die Leitung des Schauspiels der Schauspieler Karl-Heinz Stein und die Leitung des Orchesters Kapellmeister Eggers übernommen.

### Weitere Verhaftungen.

Die Zahl der in Limbach verhafteten SPD- und KPD-Angehörigen beträgt etwa 600. Unter ihnen befinden sich viele Kramtassenbeamte. Über die Zahl der Verhafteten wird von der Polizeibehörde jede Auskunft abgelehnt. Wenn die genannte Höhe von 600 Personen sich bestätigt, befindet sich ein Dreistigel des gesamten Ortes hinter Schloss und Riegel.

Nachts sind von der SA in Königswartha insgesamt 22 Angehörige der SPD und der KPD in Königswartha, Stenz, Lautitz und Schweinitz in Schuhhaft genommen. Der Bürgermeister von Stenz (SPD), der ebenfalls festgenommen wurde, hat sein Amt niedergelegt und seinen nationalsozialistischen Stellvertreter übergehen.

In Plauen wurde eine Reihe von Personen festgenommen, unter anderem der Reichsbannerführer Lehrer Paul Bösel und Lehrer Otto Forster.

In Grimma wurden verschiedene Schuhhaftinhaber vorgenommen. Davon betroffen wurden in erster Linie der 1. Bürgermeister Dr. Buchwald, Bevölkerungsleiter Gell sowie eine größere Anzahl führender sozialdemokratischer und kommunistischer Funktionäre.

### Auf der Landstraße erschossen aufgefunden.

Nachts wurden auf der Straße von Hartmannsdorf nach Limbach zwei Personen, anscheinend Kommunisten, erschossen aufgefunden. Einzelheiten über die Angelegenheit sind noch nicht bekannt, da die polizeilichen Ermittlungen noch im Gang sind.

### Noch ein Kommunist erschossen.

Ein auf der Fahrt von Chemnitz nach Bischofswerda gefundenes Lastauto einer SA-Standarte wurde vor Görlitz nach Stolpen. Die Insassen des Wagens nahmen daraufhin die Verfolgung der flüchtenden Schützen auf. Hierbei wurde einer der Täter, dessen Name noch nicht feststeht, der aber Kommunist sein dürfte, durch eine Kugel so schwer verletzt, dass er bald darauf starb. Zwei weitere Personen entflohen.



## Zweckmäßigkeit

ist wichtiger als Packungsluxus.

Der neue Stanniol-Volleinschlag ist einfach und erhält das Aroma besser als jede andere Verpackung.

Da er außerdem billig ist, können wir sogar in der 3½-Preislage besonders wertvolle bulgarische Tabake bieten.

# BULGARIA SPORT 3½

mit Gold- und ohne Mundstück  
Mit neuen Bildern: „Ruhmreiche Fahnen deutscher Geschichte“

## Reichsminister Hugenberg zu den preußischen Kommunalwahlen.

Reichsminister Dr. Hugenberg sprach im Rundfunk über alle deutschen Sender zu den preußischen Kommunalwahlen. Dr. Hugenberg wies einleitend darauf hin, daß Freiherr vom Stein ein glühender Verfechter des deutschnationalen Gedankens gewesen sei. Deshalb schuf er die Selbstverwaltung.

Die Idee der Selbstverwaltung sei in den Grundanschauungen unseres deutschen Volksstums fest begründet. Sie sei ein unentbehrlicher Bestandteil wahrhaft konservativer Staatsauffassung. Die konservative Staatsauffassung wolle einen organischen Staat; deshalb müsse sie zugleich einen Zustand planmäßiger und organischer Selbstverwaltung schaffen, aus deren lebendigen Zellen sich der organische Staat aufbauen kann.

Dr. Hugenberg betonte dann: Zu den vielen schweren Schäden der schwarz-roten Systempolitik gehörte vor allem die Abwürfung und Ausköhlung der Selbstverwaltung. Die Erzberger'sche Finanzreform war der erste Schritt in dieser verhängnisvollen Richtung. Die Parteipolitik der Linken tat dann das ihre. Die Genossen Severing und Grzesinski sorgten als die verantwortlichen Träger der Personalpolitik der preußischen Verwaltung unermüdlich dafür, daß auf die Posten der Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Landräte

rote Parteibuchbeamte kamen, die von Kenntnissen unbeschwert, von Staat wegen zum Niedergang der Selbstverwaltung beitrugen.

Die im republikanischen Zeitalter zu absoluter Machtvollkommenheit gelangte Ministerialbürokratie tat das ihre, um im Durcheinander und Gegeneinander der zuständigen Reichs- und Staatsressorts dafür zu sorgen, daß

eine Lawine von Verordnungen

Jede selbstständige Regung der örtlichen Vertretungen begrüßt.

Die Erzberger'sche Zentralisierung der öffentlichen Finanzen hat es fertig gebracht: Das Einnahmestrom der öffentlichen Hand gleicht einer Wasserleitung, die ein dreistöckiges Haus versorgen soll. Der Reichsfinanzminister wohnt im Erdgeschoss, der preußische Finanzminister darüber, die Gemeinden im Dachgeschoss, und wenn das Wasser knapp ist, bekommen sie es wahnsinnig zu spüren.

Die politisch einseitige Einstellung der Staatsgewalt hat auch noch auf anderen Gebieten Mißstände geschaffen, die die Lebensfähigkeit der Selbstverwaltung beeinträchtigen. Die Demokratie ist nicht umsonst eine auf das politische Gebiet übertragene Anbetung der Zahl; kommunalpolitisch wirkt sich das in

eine seitige Bevorzugung aller Großstadtinteressen gegenüber dem platten Lande aus. Wo immer die Kommunalpolitik der Braun-Severing-Zeit dazu eine technische Möglichkeit sah, fortsetzte sie die als überlebt empfundene Gliederung in selbständige Kleinstädte und Landgemeinden durch schrankenlose Gemeindegründungen. Der letzte Triumph der Demokratie auf dem Gebiete der Verwaltung ist immer der Zentralismus. Und so schuf denn das neue Preußen mit Stolz unorganische und monströse Verwaltungsgebilde als Mammutgroßstädte neuer Art. Wertvolle Eigenheiten und wertvolle geschichtliche Überlieferungen wurde dabei zerstochen.

Der „Mausch der Zahl“

trieb die Kommunalverwaltungen überall dort, wo Männer des schwarz-roten Systems an ihrer Spitze standen, zu fortwährenden Steigerungen aller Ausgaben. Allenhalben wurde daraus losgebaut, als hätten wir einen gewonnenen Krieg hinter uns, und statt der Werte zerstörenden Revolution eine Zeit gewaltigen wirtschaftlichen Aufstieges erlebt. Der in Reich und Staat durch finanzielle Schwierigkeiten gehemmte marxistische Sozialisierungstradition entlud sich sich in den Rathäusern. Sie machten mit ihrem geschäftlichen Veräußerungstradition ihren eigenen Steuerzahlen Konkurrenz, benutzten die Steuergelder der Allgemeindheit als

zunächst unerschöpfliche Betriebsreserven und schufen in älterer undurchsichtigen Unternehmungen einen nahestehenden Boden für Korruption.

Die Zeit der Systempolitik bescherte uns den Kommunalbeamten, dessen Erfolg es war, seine Verwaltung nicht so sparsam wie möglich, sondern so großspurig wie möglich auszulegen. Es genügt, aus der schwarzen Liste der Kommunalverwaltung die Namen Scheidemann, Leinert, Böhl, Schneider, Kohl, Claus und natürlich auch Brobst herauszugreifen.

Die kommunistische preußische Staatsregierung wird binnen kurzem eine Verfügung erlassen, die in weitestem Maße den bisher bestehenden Korruptionsspielräumen in den Gemeindevertretungen den Boden entzieht.

Eine der ersten Aufgaben der Wiederbelebung der Selbstverwaltung wird es sein müssen, den Gemeinden und Kreisen eine Erleichterung ihrer schweren Schuldenlast zu bringen. Ich wiederhole deshalb, was ich in neuem Zusammenhange dem Land und Ausland nicht minder wurde zu sagen: Auch bei den Amtshabern, die die Träger der Selbstverwaltung aufgenommen haben, kann nur eine allgemeine Bindungskonvention die Gemeinden und Kreise in die Lage versetzen, ihre Schulden zu verzinsen und allmählich abzuzahlen. Neben äußerster Sparsamkeit ist eine solche Bindungskonvention erstes Erfordernis.

Wir Deutschenationalen, die wir am 12. ebenso wie am 5. März in der Kampfzone Schatz-Wieh-Rot aufmarschierten, wollen durch die Entsendung zahlreicher Vertreter unserer Anschaunungen in die kommunalen Körperschaften dafür sorgen, daß Landgemeinden und Städte, Kreise und Provinzen wieder zu lebensfristigen Zellen der nationalen Aufbaupolitik werden. Wir lassen den Sinn wirklicher Selbstverwaltung nicht dahin auf, daß sich die gewählten Vertreter als Instrument eines Parteiauftrates betrachten. Wir verlangen vielmehr von ihnen, daß sie in den örtlichen Angelegenheiten ihres Heimatbezirkes selbständig die richtigen Entscheidungen treffen und im Sinne unserer Weltanschauung für ihre Heimat wirken!

### Zahlreiche Geschäfte geschlossen.

Sprecherei vor Warenhäusern.

In Berlin kam es in verschiedenen Stadtteilen vor Warenhäusern und Einzelgeschäften zu Kundgebungen, auch durch Sprecherei. Meistens rückten die Sprecherei, die das Publikum anforderten, in den Warenhäusern nicht zu laufen, bald wieder ab, worauf sich der normale Kaufverkehr überall störunglos abwickelte. Auf einem der bekanntesten Berliner Kaufhäuser wurde vorübergehend eine Hatentreuflabne gehisst.

In Potsdam halten zwei Warenhäuser am Freitagmorgen nicht geöffnet. Die Polizei forderte die Besitzer auf, den Betrieb aufzunehmen. Gleichzeitig erhielten sowohl die betreffenden Warenhäuser wie auch andere Geschäfte in der Stadt polizeilichen Schutz.

In Wuppertal, in Gladbach-Hengst, in Hannover, in Düsseldorf und in Aassel blieben viele Geschäfte geschlossen. Zum Teil war die Schließung nur vorübergehend.

An Königsberg i. Pr. waren, wie der Regierungspräsident mitteilte, nach einer der Regierung zugegangenen Mitteilung von kommunistischer Seite Anschläge auf jüdische Kaufhäuser, die alte Synagoge und das Rentlhause beabsichtigt. Mehrere verdächtige Männer, die das Rentlhause umschlichen, wurden festgenommen.

### Schüsse auf Nationalsozialisten.

Brandstiftung in München.

In Erfurt wurden zur Nachtzeit Nationalsozialisten von Häusern aus beschossen. Es gelang, die Täter festzunehmen. Der Hauptläufer, ein Kommunist, ist noch flüchtig. Insgesamt wurden 15 Personen festgenommen. Durch die Schüsse wurde niemand verletzt.

Als am Freitagmorgen ein Zug der NSDAP. im Eislebener Volksbanksaal einen Aufstellung genommen hatte, um auf dem Dach des Volkshauses die Hatentreuflabne zu bissen, wurde er aus dem Hinterhalt beschossen. Es fielen acht bis zehn Schüsse, die jedoch ihr

Ziel verfehlten. Bei der sofort vorgenommenen Durchsuchung wurden auf dem Dache mehrere Patronenhülsen gefunden. Die Polizei beschlagnahmte bei der weiteren Durchsuchung des Gebäudes vier Kleinfahrzeuge.

Im Arbeitsamt Mücheln (Kreis Querfurt) entstand in der Nacht ein Brand. An der Tür zwischen Eingangs- und Auszahlungsraum war hinter die angebrachten Plakate Papier gesteckt und angezündet worden. Das Feuer wurde noch rechtzeitig von Hausbewohnern entdeckt und gelöscht. Es wird Brandstiftung von kommunistischer Seite angenommen, da ein nationalsozialistischer Haushalter die Hatentreuflabne gehisst hatte. Der Tat verdächtig ist ein Kommunist, der von der Polizei in Haft genommen wurde.

### Drei Männer erschossen aufgefunden.

Müchelner Beichsfund im Südwesten Berlins.

Im Südwesten Berlins wurden in einer Schonung bei Klein-Machnow in der Nähe der Wannsee drei unbekannte Männer erschossen aufgefunden. Die Mordkommission befindet sich am Fundort.

### Linksradikale Terrorgruppe unschädlich gemacht.

Sensationelle Polizeiaktion in Göttingen.

In Göttingen wurde eine umfassende Polizeiaktion durchgeführt, die zur Verhaftung von etwa 25 Angehörigen einer linksradikalen Terrorgruppe führte. Die Vernehmungen haben zu verschiedenen Geständnissen geführt, die eine Auflösung zahlreicher Vereine bedeuten, besonders von schweren Raubüberfällen und Sprengstoffdiebstählen, die im vorigen Jahre u. a. in Göttingen, Hannoversch-Münden und Darmstadt (Kr. Göttingen), sich ereigneten, brachten.

Der verschiedenen Raubüberfälle wurden unter Beachtung größter Vorsichtsmaßnahmen ausgeführt, die so ins einzelne gingen, daß sie die erfahrensten Kriminalisten in Erstaunen setzten. An den einzelnen Raubüberfällen sind bis zu zehn Personen beteiligt gewesen. Das erbeutete Geld — es handelt sich im ganzen um über 10.000 Mark — wurde zur Vorbereitung weiterer Verbrechen und zur Versteigerung persönlicher Ausgaben verwandt. Ein auf dem Steinbruch Hober Hagen bei Braunschweig erbeutetes Sprengzeug wurde zum Teil bei Sprengabungen verbraucht, die von der Terrorgruppe unter Leitung eines ausländischen Offiziers ausgeführt wurden. (1)

Im Zusammenhang mit den Göttinger Festnahmen, durch die weitere Verbrechen, die in den nächsten Tagen begangen werden sollten, verbüllt werden konnten, erfolgten auch Verhaftungen in Berlin, Kiel und Sondershausen. Es steht fest, daß mit der Verhaftung dieser Terroristen eine weiterverzweigte Gruppe, die hochverrätliche Zielerfolge verfolgte, unschädlich gemacht ist.

### Im Reichstag wird aufgeräumt.

Monture in schwedenden Löben.

Im Reichstagsgebäude in Berlin stand am Sonnabend die letzte öffentliche Führer zur Brandstätte statt. Am Montag soll mit den Aufräumarbeiten begonnen werden. Diese werden sich sehr schwierig gestalten und größte Vorsichtsmaßnahmen erfordern, denn einzelne Teile der Wände, verbliebene Balken und verbogene Eisenstütze hängen noch immer gefährlich herab. Sie müssen zunächst beseitigt werden, ehe an die Belebung des Brandstifters gegangen werden kann. Diese Arbeit ist zweifellos gefährlich, da einzelne Stücke sich leicht lösen und ein Nachrutsch weiterer Trümmer bewirken können: Es handelt sich hier um die Lösung eines technisch bedeutungsvollen Problems. Man denkt dabei folgendermaßen vorzugehen: Von oben her will man von gesicherten Stützen oder von Kränen aus an Ketten oder Seilen große Körbe — wie Gondeln von Heißluftballonen — in den Raum des Sitzungssaals hinablassen. In den Löben sollen Monture sitzen, die von ihrem schwankenden Standort aus mit ihren Werkzeugen die herunterhängenden Trümmerstücke beseitigen sollen.

Draußen ließ die gesamte Dienerschaft zusammen.

Einige weinten. Die anderen lauschten atemlos.

„Mein Gott!“ sagte der alte Josef. „Ach, mein Gott!“

Vorlegte Geige und Bogen zurück. Ein Weintropfen schüttelte sie.

Sie sandte sie das Mädchen.

Angstlich holte es die Mamsell herbei. Sie kam sofort, selber zu Tode erschrocken. Beide betteten die junge Frau auf die Chaiselongue.

Sie glaubten, die junge Herrin sei ohnmächtig.

Vor aber lag nur in stummer Qual da, hatte die Augen geschlossen und lächelte sich nicht.

Gehen Sie. Ich werde ein bisschen hierbleiben, entschied die Mamsell.

Das Mädchen ging, und die alte Frau setzte sich an das Lager. Dabei starnte sie in das schöne, junge Gesicht und wischte sich die Tränen ab. Die wundervollen Töne von vorhin lebten noch immer in ihr.

„Engelchen!“

Ganz leise sagte es die alte Frau und liebkosend strich ihre verarbeitete harte Hand über die kleine, weiße des jungen Weibes.

Vor sah sie an. Mamsell erschrak. Schnell erhob sie sich, entschuldigte sich verlegen.

„Gnädige Frau waren ohnmächtig. Wir haben gnädige Frau hierher getragen, und ich habe mich ein bisschen hergeholt, weil ich doch so in Sorge war und weil mich der Herr Doktor doch für alles verantwortlich macht.“

„Ich danke Ihnen, Mamsellen. Wenn Sie einen Schluck Wein hätten! Mir ist gar nicht gut!“

Mamsell sauste zur Tür, kam bald darauf mit einer Karaffe zurück. Schnell füllte sie ein Glas, hielt es der jungen Frau an die Lippen.

Vor trank in durstigen Augen. Dann legte sie sich zurück.

„Mamsell, ich möchte ein bisschen allein bleiben. Sorgen Sie dafür, daß ich das kann“, sagte sie, und die Mamsell nickte eifrig. Dann lag Vor da und starnte zur Decke empor.

(Fortsetzung folgt.)



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[42]

Dann ging sie langsam in ihr Schlafzimmer. Dort saß sie am Fenster und blickte die breite Straße entlang, die zu Frank führte, zu Frank, nach dem sie sich sehr sehnte mit jeder Faser ihres Herzens.

Und in ihrer Hand lag die Nadel!

Die Nadel, die doch Zeuge davon war, daß Frank in ihrem Zimmer gewesen sein mußte.

Vor sah auf ihrem Platz und starrte die Straße entlang, als müsse sie Frank herbeizwingen, als müsse er wissen, wie heimlich sie jetzt auf ihn wartete.

Doch alles blieb still und einsam. Raum, daß einmal ein kleiner altmodischer Pferdeschlitten vorüberlingte.

Plötzlich hob sie den blonden Kopf. Der alte Troh kam noch einmal zurück. Vor erhob sich, ging zum Telefon, rief in Lortzingen an. Ihre Mutter war am Apparat. Ihre Stimme klang müde und abgehetzt.

„Du willst schon heute herauskommen zu uns? Mit ein bisschen helfen? Kind, bleibe lieber in deinem schönen, geordneten Heim. Bei uns geht alles drunter und drüber. So eine Doppelhochzeit ist schon etwas, das muß ich sagen. Deine Anturst würde nur noch mehr Wirrwarr schaffen, und es ist schon das ganze Programm aufgesetzt. Ob es Frank recht sein würde? Er hat noch gestern zu Papa gesagt, er würde dich in Friedrichsheim gut aufgehoben, und du solltest nicht mit dem ganzen Drum-und-Dran einer Weihnachtsbescherung belästigt werden. Er muß dich sehr lieb haben, mein Kind. Du müßtest sehr glücklich sein, ihn zu bestehen. Wir sehen uns am Heiligabend, Lorekind. Sei nicht böse, aber ich muß allein wieder weg. Lebe wohl!“

„Leb wohl, Mama!“

Vor stand da, den Hörer noch immer in der Hand. Noch immer glaubte sie die müde, abgehetzte Stimme der Mutter zu hören. Sie mußte sich um alles kümmern. Der Vater war sehr gut zu ihr; aber er zeigte kein Verständnis, wenn in Lortzingen einmal etwas los war, was aus dem gewohnten Rahmen fiel. Er überließ dann alles der Mutter und kümmerte sich um nichts, wie er aber auch alles gut und schön fand, was sie angeordnet hatte. Selbst an jedem Weihnachtstag war die Mutter endlich todmüde in einen Sessel gefunken, um aber auch gleich wieder auszuspringen und sich um das Weihnachtessen zu kümmern.

So war es immer gewesen, als sie noch Kinder waren. Später hatten sie der Mutter allerdings geholfen. Jetzt aber, diesmal, schien ihr nur Herta und Kurt zur Verfügung zu stehen. Die zwei Brüder waren vollaus mit sich selbst beschäftigt. Sie waren ja so glücklich!

Und sie, Vor, hatte der Mutter helfen wollen. Und nun wollte sie das nicht. Auch dort brauchte man sie nicht.

„Wozu lebe ich überhaupt?“ dachte Vor und preßte die Stirn in die Hand.

Endlich legte sie den Hörer weg.

Wie selbstverständlich die Mutter es annahm, daß sie, Vor, glücklich zu sein hatte.

Vors Blick wanderte durch das Zimmer. Er blieb an dem Geigenkasten hängen.

Vor murmelte:

„Ich habe etwas. Frank hat recht! Ich will der Welt beweisen, daß ich etwas kann!“

Vor riss die Geige aus dem Kasten, starrte auf den verschworenen Namen, den ein Gottbegnadeter einst hingerichtet hatte — und plötzlich spielte sie. Spielte süß und leise; aber nach und nach schwoll das Spiel an. Es brauste, sang, rauschte, schluchzte unter ihren weißen, schönen Händen.

Vor vergaß alles um sich. Spieste, spielte unaufhaltsam, weinte ihres Herzens Leid in diesen Tönen aus, die die alte, herrliche Geige hergab.

## Heldengedenktag.

Brüder, die ihr in Flandern ruht,  
Die ihr vor Hfern begraben,  
Brüder, die stürmend ihr heiliges Blut  
Für uns einst bei Tannenberg gaben,  
Brüder, die euch die ewige See  
Mit webender Fähne verschlungen,  
Die aus der Sonne leuchtender Höh'  
Der Tod in die Tiefe gezwungen.

Brüder, wenn unsre Fahnen sich heut'  
Tief neigen vor euren Grästen,  
Dann schwingt es und singt es wie Jubelgeläut  
Und Frühlingssturm in den Lüften.  
Dann laucht es aus Deutschland in eure Ruh'  
Und grüßt euch in Heidesläden  
Und jubelt euch stillen Schläfern zu,  
Doch der Frontgeist auferstanden!

Und laucht ihr nach Deutschland, das Ihr gespannt,  
Da hört ihr dumpf dröhnen, als läge  
Gewittersturm über dem Vaterland,  
Eherne Hammerschläge.  
Wir bauen! Wir bauen den neuen Dom,  
Für den Ihr einst stürmend gefallen —  
Brüder, der heilige Feuerstrom  
Aus eurer Brust glüht in uns allen!

Brüder, nun ist euer Opftob  
Doch nicht umsonst gewesen!  
Über der Heimat flammt Morgenrot  
Und heimliches erstes Genesen!  
Die Saat geht auf, die Ihr dargebracht!  
Deutschland wird niemals verbergen!  
Der Geist, der aus finsterer Nachtschicht erwacht,  
Gibt Sinn euerm opfernden Eterben!

Hilf Leo Göderitz.

## Volkstrauertag.

1. Thess. 4, 9: Von der brüderlichen Liebe ist nicht nur, euch zu schreiben, denn ihr seid selbst von Gott gelehrt, einander zu lieben.

Der Sonntag mahnt uns mit seinem alten lirischen Namen: "Gedenkt." Das ist ursprünglich eine Bitte an Gott gewesen. Doch dieser Sinn war im Laufe des Jahrhunderts dem Bewußtsein verloren gegangen. Es war ein leerer Name geworden, der den meisten nichts mehr sagte. Nun ist er zu neuem Leben erwacht und hat einen neuen Sinn gewonnen durch den Volkstrauertag. Jetzt ist das Wort "Reminiszenz", das heißt: "Gedenkt" ein Gottes gebot geworden, das in besonders eindringlichem Ernst zu uns allen spricht. Vielfach ist seine Mahnung:

Gedenkt der Toten! Das ist das Nächste. Und aus ihren Gräbern in Osten und Westen, in Norden und Süden steigen sie auf, jenseits der Meere und aus der Tiefe der Meere selbst, ein Heer von Millionen Toten. Stumm grühen sie uns, kommen und ziehen, unendliche Scharen. Wir grühen sie wieder mit dem Gruss der Liebe und des Dankes. Doch schwerhaft allein bleibt dies Gedanken, wenn wir nur an sie denken, die wir doch verloren haben; gerade die tiefste Liebe trägt so das schwerste Leid. Leid allein aber kann sehr unfruchtbare bleiben: wenn des Sterbens Sinn nicht erfasst wird. Das aber gibt allein dem Sterben Sinn, daß es genommen wird aus Gottes Willen. Darum heißt es:

Gedenke an mich! So spricht der allmächtige Gott. Ein Wort des Gerichtes ist es so zuerst: des Gerichts über Menschenbild und Sünde. Nach dem Wort Jesu: Es muß wohl Argernis kommen, doch wehe dem, durch den es kommt! Vergiß nicht, Menschenwoll, spricht er, daß ich Gericht gehalten habe, weil ich es habe halten müssen. Und doch ist es so nicht bloß ein Wort des Gerichtes. Es ist auch ein Wort des Trostes. Gott hält nicht Gericht, um zu töten, sondern um zu bestimmen und neu zu schaffen. So gewinnt das ungeheure Sterben einen Sinn: es ist nicht umsonst gewesen, es soll nicht umsonst gewesen sein, das ist sein Wille. Und darin liegt Trost und Versöhnung für alle, die um liebe Gefallene Leid tragen. Aber so wird es auch eine besonders ernste Mahnung an uns Lebende alle: nun zerstört diesen Willen und Plan Gottes nicht! Bauen will er sein Reich auf dieser Erde; heißt ihm dazu, indem ihr den Auf vernehmt:

Gedenkt der Liebe! So mahnt uns die Epistel des Sonntags Reminiszenz mit den Worten, die an der Spitze dieser Betrachtung stehen. Sie sind keine Mahnung? Gewiß, für die Leser damals, an die der Apostel sie geschrieben hat, waren sie keine Mahnung. Für sie waren sie ein hohes Lob: sie hatten das Leben von Gott selbst gelernt und brauchten nicht mehr zu der Liebe untereinander ermahnt zu werden. Wer wie ist es denn heute? Hat uns nicht gerade die letzte Zeit erschreckend gezeigt, daß wir das Leben untereinander verloren haben? Ist nicht die nötigste Mahnung bei uns die: lernet wieder einander lieben? Gerade jetzt nach der Wahl ist sie so nötig, daß man nicht müde werden soll, sie Siegern und Besiegten immer wieder einzuhämmern in Ohr und Gewissen! Gerade im Gedächtnis an die Toten! Vom "Frontgeist" ist soviel gelungen, mit Recht: der Frontgeist der einsilbigen Erhebung, der Kameradschaft und der Treue hat sie so heldengroß gemacht, wie nie ein Heer auf Erden gewesen ist. Diese opferstarke Liebe hat sie getragen bis zur Selbstauopferung über Klasse, Stand und Alter hinweg hat sie verbunden — ist's nicht damals, ist's nicht in unserer deutschen Geschichte immer zum Unheil geworden, wenn statt der Liebe Freiheit und daß die Herrschaft gewannen? Sieger und Besiegte: darf es die heute bei uns geben? Lehrt nicht das Beispiel unseres größten Staatsmannes, Bismarcks, es uns so deutlich, wie es sein muß? Gewiß, Kampf muß sein: aber wie rasch und wie bedacht hat er 1866 aus Siegern und Besiegten Brüder zu machen sich bemüht, die zusammenstanden gegen den gemeinsamen Feind. Sollte er, der all sein Handeln aus dem tiefsten christlichen Geist des Gebotlaunds gegen Gott

bestimmte, uns gerade hierin heute nichts zu sagen haben? Sollten wir, denen unsere Feinde im Krieg und nach dem Krieg die Worte von Siegern und Besiegten umgelogen haben, und die wir die entsetzlichen Folgen davon so bitter zu extragen haben, nicht verstehen, wie nötig, wie bitter nötig es uns tut, uns nun wieder nach Gottes Gebot, der uns doch als Kinder eines Volkes, also als Brüder geschaffen hat, sein Gebot zu lernen: Gedenket der Liebe!



Ein eindrucksvolles Kriegerdenkmal in Oberschreiberhain.

Diese Liebe will gelernt sein. Von wem könnten wir sie besser lernen als von dem, dessen ganzes Leben und dessen Sterben ein einziges Zeugnis der Liebe ist: von Jesus. Darum gebietet uns dieser Tag: Gedenkt an Jesus! Das weltumgestaltende: "für euch!", das uns aus dem unendlichen Meer der Toten so wortlos eindringlich herübergrüßt, hat in ihm seine höchste Vollendung gefunden. So gedenken wir seiner und seines Kreuzes gerade an diesem Tage und nehmen aus ihm alles, was wir brauchen: Trost und Frieden, Geric und Mahnung, Hoffnung und Zuversicht. Trost aller Mächte der Finsternis — ein Volk, sein Volk! Es soll uns doch gelingen!

## Moleküle beschließen den Bazillus.

Feldzugspläne im Laboratorium. — Werden wir "chemisch zielen" lernen? — Neue Kampfmittel gegen die Bakterien.

Bon Dr. Hans Plettnerberg.

Wütender als es je auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges geschah, tobte gegenwärtig im abgeschiedenen Laboratorium des Chemikers die Materialschlacht. Ungeheure Energien richten ihr Feuer auf die Atome. Der alte Traum der Alchemisten steht vor seiner Erfüllung: das Streben, ein Metall in das andere — vor allem natürlich in Gold — zu verwandeln.

Es ist nicht nur das gewaltige Rüstzungen der Materialschlacht, was der moderne Chemiker vor dem mittelalterlichen Wundermann vorans hat. Der wichtigste Unterschied zwischen dem Schaffen beider besteht vielleicht darin, daß heute nach wohlausgedachten Kriegsplänen vorgegangen wird, während man sich früher dem Zufall anvertraute, der uns beispielweise statt des ersehnten Goldes das müßige Porzellan bescherte und — um einen allerdings auf einem anderen Gebiete liegenden Fall heranzuziehen — den nach Indien suchenden Kolumbus wider alles Erwartet nach Amerika brachte.

Den ersten wichtigen Feldzugspunkt — wenn man dieses Wort hier verwenden darf — schenkte uns das verschlossene Jahrhundert in dem Periodischen System der Elemente. Als man der verschiedenen Verwandlungsgraden zwischen den allmählich ans Licht kommenden Grundstoffen gewahrt wurde, geriet man auf den Gedanken, den bis dahin regellosen Haufen zu ordnen und gewissermaßen auf die Felder eines Schachbrettes zu verteilen. Aus den sich dabei ergebenden Beziehungen und Beziehungen konnten dann unischockend präzise mehrere der Elemente festgestellt werden. Man vermochte sogar eine Menge Eigenschaften der noch unbekannten Grundstoffe zu erraten. Auf diese Weise gelang es, alle Löcher schließlich auszufüllen, so daß bis heute sämtliche Elemente, 92 an der Zahl, vom Wasserstoff bis zum Uran, dargestellt werden konnten.

Es liegt nahe, solche Erkenntnisse auch medizinisch zu nutzen, dienstbar zu machen. Diese neue Wissenschaft, Chemotherapie genannt, hat sich naturgemäß auch mit dem Periodischen System der Elemente beschäftigt. Die Arbeiten sind allerdings, wie Dr. B. Böttcher in der "Angewandten Chemie" berichtet, bislang nicht sehr erfolgreich verlaufen. Woer hat man festgestellt, daß sich die "heilkraftigen Elemente" vorwiegend unter den metallisch ausschließenden Nichtmetallen (zum Beispiel Arsen und Antimon) sowie unter den Schwermetallen (Gold) befinden. Aber die genauere Untersuchung hat doch gezeigt, daß die theoretischen Zusammenhänge auch heute noch in Dunkel gehüllt sind. Es ist bislang nicht gelungen, aus dem chemischen Aufbau eines Grundstoffes auf seine Eignung als Heilmittel zu schließen.

Aud großer Anstrengungen wird es noch bedürfen, um "chemisch zielen" zu lernen, das heißt, chemische Verbindungen in der Rettung plausibel zusammenzusetzen zu dem Zweck, mit der neu gewonnenen Substanz bestimmte Krankheitserreger zu vernichten, die man sich aufs Aorn genommen hat. Der berühmte Chemiker Ehrlich, der die Heilkraft des Salvarsans entdeckte, hat die Forderung aufgestellt, daß es möglich werden müsse, durch bloße Veränderungen im Molekül einer Verbindung ein Heilmittel von der gewünschten Wirksamkeit zu schaffen. Die Frage, ob dem modernen Chemiker die Lösung dieser Aufgabe gelungen ist, hat Professor Dr. A. Benda, Frankfurt, auf einem Vortrag fürstlich behandelt.

Belohnend läßt sich die Zusammensetzung eines Stoffes durch eine Zeichnung bildlich darstellen. Sie deutet dann durch wenige Striche an, wie die Bestandteile im Molekül gelagert sind. Die Kunst des Chemikers besteht nun darin, durch geeignete Maßnahmen die Zusammensetzung des Moleküls zu ändern, indem er Bestandteile hinzufügt oder entfernt oder auch nur die bisherige Lagerung räumlich beeinflusst. Alles das kann durch Erhitzen, durch Einwirkung starker Säuren, durch den elektrischen Strom und in sonstiger Weise geschehen. So wird aus Salzsäure Kochsalz, wenn wir Natrium hinzufügen. Erheblich verändert sind die Vorgänge, die sich im Molekül der organischen, also der mit Kohlenstoff zusammengesetzten Verbindungen abspielen. Hier ist die Anordnung der Bestandteile außerordentlich mannigfaltig.

Das Streben geht also dahin, durch Operationen in Schmelztiegel und Retorte neue Stoffe eines vorbeifliefenden molekularen Aufbaus hervorzubringen, und zwar Stoffe von solcher Art, daß sie ins Auge gefassten Krankheitserreger zerstören. Will man diesen Zweck erreichen, so muß man natürlich die Zusammenhänge lernen, die zwischen den Moleküleränderungen und ihrer medizinischen Auswirkung bestehen. Die Chemie muß beispielweise wissen, welche medizinischen Eigenschaften ein Stoff aufweisen wird, in dessen Molekül man Chlor eingefügt hat. In diesem Falle hat man häufig die Erfahrung gemacht, daß die auf diese Weise entstandenen Chemikalien unter Zentralnervensystem beeinflussen. Leider sind die Gesetze noch nicht ermittelt worden, die den Zusammenhang zwischen den Moleküleränderungen und der medizinischen Wirkung dieser Operation in allgemein gültiger Weise regeln. So wurden zwar seit der Entdeckung des Salvarsans, des bekannten Arsenpräparates, nicht weniger als 6000 Arsenverbindungen einer bestimmten Gattung — nämlich die sogenannten aromatischen, vom Benzolring abgeleiteten Kohlenstoffverbindungen dieses Elements — künstlich aufgebaut. Doch haben sich darunter nur vereinzelte Stoffe gefunden, denen eine Heilwirkung kommt. In anderen Fällen hatte man Glück im Unglück: Die in der Retorte entstandene Chemikalie wies nicht die erhoffte Heilwirkung auf, sondern übte einen völlig anders gearteten Einfluß auf den Organismus aus, wenn auch in wohliger Weise.

Wenn es also einstweilen auch noch nicht gelungen ist, diese in der Chemothrapie gültigen Gesetze zu ermitteln, so sollte doch auf diesem Wege manche andere wichtige Entdeckung gemacht werden. Hierher gehören die Anwendung des Wismuts gegen die Lues, die neuen Mittel gegen die indische "Schwarze Krankheit", gegen gewisse Blutsamovare, unter denen die Haustiere leiden, gegen bakterielle Infektionen; hierher gehört schließlich auch die Metallalkalitherapie. Neben das Chinin ist in der Bekämpfung der Malaria das Plasmochin getreten, das hauptsächlich auf die Fortpflanzungszellen der Erreger wirkt und daher die Übertragung durch die Anophelenschlüsse hindert, was dem Chinin nicht möglich ist; ein anderer neuer Freund des Menschen, das Atebrin, tötet dagegen die bereits im Entwicklungsstadium begriffenen Parasiten ab und bietet hinsichtlich der Dosisierung und der Handlungsdauer Vorteile vor dem Chinin.

So sind also trotz aller Schwierigkeiten auf diesem Gebiete große Erfolge erzielt worden, die zu der Hoffnung berechtigen, daß demnächst auch der eigentliche Zweck der Arbeiten erreicht werde, nämlich die Fähigkeit, im Schmelztiegel des Moleküls die Augen zu ziehen, die den winzigen, aber auch furchtbaren Feind von Mensch und Tier, den Bazillus, unschädlich töten.

## Kraftleistungen des Wildes.

Bon Wilhelm Höglund.

Die Sprungkraft des Rot-, Dam- und Rehwildes sowie auch von Hasen und Kaninchen wird gewöhnlich unterschätzt. Daher ist es nicht selten, daß Gatter und Kulturräume nicht hoch genug angelegt werden und das Wild diese Hindernisse überwinden kann. Selbstverständlich darf man einzelne besonders bemerkenswerte Fälle nicht beispielhaft machen und nicht etwa deshalb, weil einmal ein Reh in der Flucht einen 2,20 Meter hohen Zaun überstieß, alle Gatterungen auf eine dem außergewöhnlich hohen Sprung war die Höhe durch einen Hund gewesen. Bei waagerecht angeordneten Stangengattern, wie man sie fast ausschließlich in den Rotwildverbauern des Harzes findet, ist das leichtlich zwischen den Stangen hindurchgeworfen ein sehr häufig deobdantes Verfahren der Rehe, die hauptsächlich der besseren Aktion wegen auf die andere Seite des Gatters streben und auf denselben Wege und in derselben Weise wieder zurückzufinden woffen. Die Gewandtheit und Eleganz, mit der diese federnden Sprünge geschehen, sind erstaunlich. Wie ich feststellen konnte, waren die Zwischenräume manchmal so eng, daß man ein Durchspringen durch Rehe nicht für möglich halten sollte. Rotwild ist wie ebenfalls das Rehwild im Durchschnitt kleiner Gatterläufen sehr geschickt. Die Hirsche sind dabei natürlich, so lange wie sie die Gewehe tragen, stark behindert. Rotwild überfällt Gatter von über 1,70 Meter Höhe im allgemeinen nur in der Rot, vermag aber weit höhere Zäune zu überstehen, wenn es beispielweise von Hunden gehetzt wird. Beide Wildarten überwinden auch durch die Weite der Sprünge. Bei Rehen habe ich schon Sprünge (bez. Höhen) von 8 Meter Weite nachgemessen und bei einem Hirsch, der beim Sprung eines andern Rehels beschossen, aber gescheitert war und nach dem Schuß eine gewaltige Flucht machte, an dem im feuchten Waldboden deutlich Fußabdrücke eine Sprungweite (vergab) von 16 Metern.

Zaunen sind keine Springer, weshalb sie auch beispielweise Gräben niemals überfallen, sondern immer durchqueren. Ein Hinabpringen aber macht ihnen keine Schwierigkeiten. Ich habe wiederholt festgestellt, daß Tiere, die durch Gatterläufen auf die Felder gewechselt waren, den Rückwechsel flieger Weise nicht durch diese, sondern durch Einsprünge genommen hatten. Obwohl aber Zaunen nur ganz mögliche Hochsprünge zu machen verleihen, gelingt es ihnen doch manchmal, Gatter durch Klettern zu überwinden. Ein Hirsch-Hörster hat aus dem Fährtenbild und aus Beschädigungen am Stangengett einwandfrei erkannt, daß ein Reh ein möglicher Sprung liegendes Gatter übersteigt. Wenn das Tier oben war, sprang es ab. Sein Rückwechsel war nicht feststellbar, er führte vermutlich durch Nachhorrer.

Auch Hasen und Kaninchen sind gute Kletterer, die vermöge dieser Kunst oft bedeutende Hindernisse, die sie anstrengen, überwinden. Aber sie haben in ihren Körpern auch eine vorzügliche Schleuderkraft, die sie als Springer allein schon über hohe Zäune hinwegsetzen läßt. Dem Hasen sind Sprunghöhen von über 1,50 Meter nachgemessen worden. Solche Rekordeleistungen kommen gewöhnlich nur in der Bedängnis vor.

Kabelhasen im Springen leistet das Muffelwild. Dank der Schnellkraft seiner Schenkel und Muskeln ist es fähig, aus dem Stande, also ohne jeglichen Anlauf, aufrechtie-

Wände wie Mauern und Gatter von 2,20 Meter Höhe zu überspringen. Als ich in der Tischoholmasse auf diese jagdlich sehr reizvolle Wildart jagte, erfuhr ich vom zuständigen Obersöster, daß ein Muffelbock seiner Zeit das 1,80 Meter hohe Einbürgerungs-Gatter aus dem Stande übersprungen hatte. Ich hielt das für eine Uebertriebung, las aber bald darauf im Meerwörth-Soffels Lebensbildern aus der Tierwelt, daß ein Harzer Muffelbock ein Gatter von 2,20 Meter Höhe aus dem Stande übersprungen hat. Auch in Weitsprüngen leistet dieses Bergwild Augenwunderliches. Sprünge aus dem Stande von 5 Meter Weite sind beobachtet worden.

In die Enge getrieben kann auch der Fuchs zum Sprunngestalter werden, dem in manchen Fällen ein vorzügliches Klettervermögen zu statten kommt. In dem Fuchsgeschehe eines Schützenplatzes war die das Niederspringen und Ueberklettern verhindende nach innen gerichtete Abschrägung der 2,40 Meter hohen Maschendrahtzaunung auf einer Seite einem schweren Windurstof beruntergerissen worden, das Hauptgitter aber nicht beschädigt. Am nächsten Morgen fehlten zwei Stücke.

### Das Ende der „Prinzessin“ Sunita. Der gestohlene Saphir der Liebesgöttin. — Die schönste Inderin als Modell für häßliche Bildwerke.

Von Harry Willing.

Haben Sie schon von der „Prinzessin“ Sunita gehört? Vor wenigen Jahren war sie, die man in London die schönste Inderin nannte, das Tagesgespräch Englands. Jetzt hat ihre abenteuerliche Laufbahn, von Geheimnissen erfüllt, ein ebenso geheimnisvolles Ende gefunden.

Sunita Devi, wie sie mit ihrem wahren Namen hieß, wunderschöne als junges Mädchen aus dem heimatlichen Bombay nach Travancore, zum Tempel der Göttin Devaki, der Schutzherrin der Liebe und der Liebenden, um Tempelmädchen zu werden. Sie tanzte vor dem goldenen Bild der Devaki, und das große Stirnauge der indischen Venus, ein Saphir von mattem purpurfarbenem Schimmer, ruhte auf ihr. Sunita gelobte, eine gehorchte Dienerin der Göttin zu sein.

Doch dann kam der Tag, da ihr die Tragweite ihres Gelübdes zum ersten Mal zum Bewußtsein kam, da einer der angefeindeten Priester des Tempels von Travancore Anspruch auf sie erhob. Die schreie Sunita Devi zurück und stöhnte aus dem Tempel. Die Priester sprachen sie in Acht und Bann, und der durch das Verhalten der Abtrünnigen befudelte Tempel sollte nach einer feierlichen Zeremonie dem Kult der Gläubigen wieder übergeben werden. Während dieser Reinigung machten die Priester die Entdeckung, daß in der Stirn der Göttin Devaki, das ihr dem Fluch der Priester zufolge Verfolgung der Tempelhändlerin aufgesetzt.

Sunita aber verstand es, sich allen Nachstellungen zu entziehen. Auf rätselhafe Weise gelang es ihr, die Residenz eines Maharadscha in der nordwestlichen Grenzprovinz zu erreichen. Sie wurde die erste unter den Tänzerinnen des mohammedanischen Fürsten. Niemand erfuhr, ob sie das Saphirauge der Göttin Devaki, das ihr dem Fluch der Priester zufolge Verfolgung der Tempelhändlerin aufgesetzt.

Ebenso wenig wurde es bekannt, worum sie nach mehr als einem Jahr ihre Zufluchtstätte und ihren mehr als huldvollen Gönner, den Fürsten, wieder verließ, um nach Bombay zurück zu kommen. Vielleicht hatte sie in der Nordwestprovinz schon den englischen Soldaten Albert Peerhoy kennen gelernt, den sie bald darauf heiratete. Durch diese Ehe wurde sie völlig aus der Hindugemeinschaft ausgeschlossen, und da sie um ihr Leben fürchtete, floh sie mit Peerhoy nach Singapur.

Jahre später kamen beide zurück. Der Engländer hatte den Dienst aufgegeben, und Sunita lebte mit ihm unbekannt in Bombay. Dann aber kam ihr Name in aller Mund. Ein Fremder hatte entdeckt, daß Frau Albert, wie sie sich nannte, die verfeindete Devadasi aus dem Tempel von Travancore war und das Saphirauge in einem Teakholzschädel versteckt hielt. Er war unbedacht Reuge gewesen, wie Sunita den Raub ihrem Mann zeigte. Drei Tage später starb Peerhoy an den Cholera. „Der Fluch der Priester wirkt“, murmelte das Gerücht, und man ließ Sunita unbehelligt ihren Gatten zur Totenstätte der Parthen begleiten.

Peerhows Tod schien die Frau nicht schwer getroffen zu haben. Der Engländer hatte ihr vom Glanz Londons erzählt, und wenige Monate nach seinem Tode fuhr Sunita in

## Unsere Rätseldecke.



Bedeutung der einzelnen Wörter:  
a) von links nach rechts: 1 französischer Opernkomponist, 4 Schusterwerkzeug, 7 moderner russischer Dichter, 8 Handwerkzeug, 10 Gangart, 12 Zug- und Zierpflanze, 13 weiblicher Vorname, 14 Speigegewicht, 17 Tierfell, 20 nordisches Saengerbuch, 21 Fluss in Ostpreußen, 22 Vertreter, 23 Nebenfluss des Rheins, 24 Pätzler;  
b) von oben nach unten: 1 Figur aus Egmont, 2 Aufgeld, 3 Hafenbamm, 4 Urkunde, 5 Bischofshut, 6 Mittelmeerinse, 9 Autort im Harz, 11 ringförmige Korallenlinie, 14 Zeitzählung, 15 Stadt in Birkensfeld, 16 Vollserzählung, 17 Forst, 18 ehelicher Vorname, 19 Hobjekt.

### Philosophie

Der Egoist wird niemals Freunde haben, Drun stellt man sein eigenes Eins zurück, Erst dann zweidrei man andree Art und Gaben Und hat für ihren Wert den rechten Blick.

Wohl dir, wenn du auf deiner Lebenseite Dir diese Zweidreiviertel erworben hast, Eins-zweidreiviertel hat nur der wahre Weise, Nur er ist auf der Welt ein froher Gast.

Eine glänzende Sprungleistung beobachtete ich an einem Hermelin, das mit einer Erdtrate im Fluge einen anderthalb Meter weiten Satz von einem Schuppenbach nach einem andern vollbrachte. Das Tier, das bei nahe jedes Maulloch zu durchschlüpfen vermugt, verfügt über Kräfte, die man dem tierlichen Rauber nicht zumutet. Ich überraschte einmal ein Brohwiesel (im Herbst, wo die Bezeichnung Hermelin nicht passt), wie es ein noch fliegendes Kaninchen, dessen Gewicht ich später mit zwei Pfund und rund zweihundert Gramm bestellte, durch hohes hinderliches Sellerietraut über zehn Meter weit fort setzte. Als verzweigten Reiter habe ich das Brohwiesel wiederholt beobachtet. Einmal hing es an der Drossel eines Reizes (Anfang August) und ließ sich in rasender Flucht durch den Bestand tragen; ein anderes Mal hatte sich ein Hermelin (Dezember) im Genick eines ausgewachsenen Hasen verbissen und sollte mit ihm über eine Waldblöße. Vom Ballon eines Schweizer Jagdhaupts beobachtete ich, wie ein Brohwiesel in 26 Minuten auf einer abgemähten Wiese in nächster Nähe vier Feldmäuse und eine Erdtrate aus den Bohern herausholte und die Beute jeweils in ein und derselben Vortalsammer verbreitete.

Seine Heimat, dort meldeten die Zeitungen bald darauf die Ankunft der „Prinzessin“. Es war gerade um die Zeit der Weltausstellung in Wembley, und London hatte Gelegenheit, die geheimnisvolle Inderin näher zu bestimmen. Sunita eröffnete auf der Schau einen Stand, in welchem sie indische Kunsthäute, Elfenbeinschnitzereien und Messinggeräte, verkaufte.

Die Richter unter der vornehmen englischen Jugend umschwärmt die „Prinzessin“. Überhausmitglieder überhäussten sie mit Geschenken. Sunita hatte für alle ein Lächeln, nicht mehr, und machte sich gerade dadurch um so degebriger.

Dann hatte England neuen Grund zum Reden: Die Prinzessin war das Modell des Bildhauers Epstein geworden. Sie, die schönste Inderin, sollte Vorbild werden für die höhlichsten und ostkostümlichen Werke, die Menschenhand je geschaffen! Und noch eine neue Tätigkeit nahm die Prinzessin auf: Sie begann zu wahrzusagen. Aber sie prophezeite nur Schlechtes. Sie sagte den Tod des Pawlowna voraus, in deren Ballett sie einmal tanzte. Sie verkündete einem bekannten Schriftsteller einen Monat vorher sein Ende. Beide hatten bei ihrem Besuch das Saphirauge der Devaki in ihren Händen gehobt und bewundert. Man begann sich vor Sunita zu fürchten. Epstein verdächtigte, den Saphir in sein Haus zu bringen.

Dann kam eine neue Überraschung: Die Prinzessin verließ die englische Hauptstadt. Ihren Bekannten sagte sie: „Ihr werdet mich nicht mehr sehen. In Indien erwarte mich der Tod.“ Sie nahm den Saphir in seinem Teakholzschädel mit. Vorher warf sie den Schlüssel ins Wasser: „Der Stein soll niemand mehr Unglück bringen.“

Sunita hat recht behalten. Vor kurzem begrub man in Bombay eine Frau Albert Peerhoy. Sie war an Gift gestorben. Erst gelegentlich der polizeilichen Nachforschungen erinnerte man sich daran, daß der bürgerliche Name der Prinzessin so lautete. Und dann erfuhr man Dinge, die nicht dazu angehören, Licht in das Geheimnis um Sunitas Ende zu tragen: Der mohammedanische Maharadscha war wenige Tage vor ihrem Tode ohne sichtlichen Grund in Bombay gewesen. Er wurde von der Polizei vernommen, aber seine Aussage brachte keinerlei Klärung. Dann wurde eine verblüffende Tatsache bekannt: Das Saphirauge lag wieder in der Stirn der Göttin Devaki im Tempel zu Travancore! Wie es dorther kam, erfuhr man nicht. Denn zum Erstaunen der Deutschen schien sich die Polizei zu schämen, die Priester zu vernehmen. Man sprach wohl davon, Sunitas Ende sei gekommen, weil sie zu tief in das Wesen der indischen Freiheitsbewegung hineingeblickt habe, aber für das Volk gilt es als unumstößliche Tatsache: Die Göttin Devaki hat sich gerächt!

### Offenbarung der Liebe.

Strophe von Alfred Hein.

Nichts Schlimmeres kann zwei Menschen, die sich heimlich lieben müssen, geschehen, als wenn einer von ihnen erkrankt. Dann helfen keine verschwiegenen Alleen im Park, keine Postlagerhalter, keine Nische im Kieschuh — dann ist es aus. Verlassen bleiben diese Stätten der Heimlichkeit, und die jähre Leere im Herzen überdämmt die Welt, als wäre sie wie bei Urbeginn öde und wüst.

Eines hofften Ottolie und Richard sich für den Fall einer Erkundung versprochen: Neden Abend, sobald die Sonne ae-

funkt ist und vom Fenster aus im Dämmerlicht die Menschen auf der Straße nicht mehr zu erkennen sind, dann sollte der Gesundgebliebene langsam auf dem jenseitigen Gehsteig vorüberstreiten — ohne Grün, ja ohne verdächtiges Aufblitzen — solange, bis es dem Kranken möglich war, ohne Zeugen und Fenster zu treten und ebenso ohne einen Wins, ohne einen verträumten Blick zu zeigen, daß er noch da ist.

Richard war schwer erkrankt. Das Fieber stand hoch; der Arzt hatte strenge Bettruhe verordnet. Ottolie erhielt jeden Abend von dem Tag an, da sie ihn bei der gemeinsamen Vorlesung in der Universität nicht traf, zu Beginn der Dämmerung und schritt an der gegenüberliegenden Häuserfront langsam dahin.

Nie hatte sie Richard tiefer und klarer geliebt als in diesen Augenblicken, wenn sie nur auf sein Er scheinen im Fenster wartete wie auf das Entflammen eines Sternes. Eine seltsame, jenseitig-leise Stimmung umging plötzlich die Liebe, die sie sich mit Mund und Händen sehr ehrlich und wortlichkeits schwer bewiesen hatten.

Wie ein Himmelsoptik trug Ottolie ihre Geduld Minuten um Minute die Straße entlang. Noch regte sich der Vorhang des Krankenzimmers nicht im geringsten — also war Richard nicht allein. Oder aber so niedergeworfen von der Krankheit, daß er die wenigen Schritte zum Fenster nicht mehr wagte durfte?

Es regnete. Sturm pfiff um die Straßenenden. Ottolie dachte nicht an sich, wenn der Regen gegen ihre Beine klatschte und die Sohlen durchnässte. Sie trug ihre Liebe durch Sturm und Regen und hängte nur, daß dieses schlechte Wetter nachteiligen Einfluß auf Richards Krankheit ausüben könnte.

Endlich dann — oft erst nach einstündiger Freiheit — erschien der Geliebte. Der Vorhang wich um so viel zurück, daß die schlanke Gestalt des jungen Mannes in dem Spalt blieb.

Riclos, im Schafmantel, sah Richard in das Dunkel. Nie juchte er Ottolie. Selbst an den Abenden, an denen es nicht regnete und viele Menschen die Straße durchschritten, sah er sofort. Obwohl sie in der Dunkelheit keine Miene, keinen Blick im Antlitz des anderen ersehen konnten, spürten sie doch das Sich-Erbliden, als blickten sie tief in fassend Auern auf der nackten Haut. Und die schwere, weite Welt, die ihnen nur mit unerträglicher Einsamkeit erfüllt schien, ward festlich; selbst am regenwirtesten all dieser Abende — drei Wochen während es, bis Richard wieder genas — war viel Musik und Glanz in den Büsten. Sie sahen ihr Lächeln nicht, aber die Herzen schworen sich in wortloser Sprache, daß sie das Lächeln des anderen durchschwebte.

Richard erkannte erst jetzt aus der Ferne und in diesen kurzen Traum-Augenblicken des dämmernden Erstaunens, welch zauberhaft Geschöpf Ottolie war. Er sah nur ihren Schattenhaft. Aber an dem Wehen des Gewandes wußte er, welches Kleid, welchen Mantel sie heute trug. Und je unwirtlich grauer die geliebte Gestalt da draußen dahinschwiebte, um so klarer und inniger spiegelte sich in seinem Herzen ihr Bild. Gedärden und Regungen des Angesichts, die er nie bewußt empfunden hatte, wenn sie nah beisammen waren, jetzt blühten sie in einem berührenden Frühling — ja, Ottolie ward ihm zum Geschenk wie eine Rose, von der eigentlich doch nur Gott das Blatt weiß; aber dies beglückte ihn: von Ottolie wußte er mit Gott zusammen um das ganze Geheimnis ihrer Schönheit.

So liebte er sie, unendlich leise und engelreich; und es kam eine große Andacht über ihn — alles Idyllische, das nach der Geliebten griff und sie genießen wollte, war einem Hauch von heiligem Gefühl gewichen, in deren Atem nicht nur der Körper, sondern auch Richards Seele gefunden.

Als sich die beiden Liebenden das erste Mal wieder aus der Nähe sahen, erschrocken sie fast vor der Erdärde ihres Wesens. Doch da sie sich lächeln, merkten sie zu ihrem Entzücken, daß ihre Küsse zarter, aber inniger geworden waren.

Lange währte es, ehe sie die Abendminuten der sehnsuchtsvollen Aufsicht der ferne nicht mehr vermißten — es schien, als hätten sie eine Reise gegan nach einem Land, wo noch nichts Gewicht, noch nichts Wort, nur alles Duft war.

Ein zu Tränen des Zurückverlangens rückender Ton erlangte manchmal noch nach Jahren in ihren Herzen, dann ließen sie sich los und sahen sich an, indem sie die Augen schlossen und nach innen blickten. Immer fiel dann Regen um goldene Laternen, Ottolie sah den Schatten, und Richard den Schatten auf der Straße — und ihr Blut duschte nach Liebe, wie sie nie geglaubt, daß sie so füch ihnen geschehen würde.

Aber nur das ist ja erst Liebe, denn Küsse und Worte sind falsche Dinge. Nicht der Lieb, dessen Ich lieben will — nein, wenn die Liebe will, der wird wie sie.

Eigst und nur leicht — — —  
Springt und friecht man um die — — —  
Um der Schönheit willen — — —  
Jeder gern, drum Kampf dem — — —

Den Kommando folgt man — — —  
Und gelingt uns gut die — — —  
Dann wos's lobend, dazu — — —  
Nichts fehlt mehr zu unserm — — —

116737

### Wunsch der Damen

Bom Sudkopf im radikalsten Schnitt  
Ist's der zweiflügige Erfindernome;  
Liebt man von hinten ihn, bringt man damit,  
Was sich als eignen Ausdruck wünscht die Dame  
— Und auch erreicht, paßt individuell  
Der Haarschnitt ganz zu ihrem Naturall.

9080.

### Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: a) 1 Manfred, 6 Uhr, 7 Auer, 10 Ode, 11 Bahn, 13 Lust, 15 Most, 18 Reis, 20 Uhr, 21 Ziel, 22 Tag, 23 Sachsen; — b) 2 Aula, 3 Fron, 4 Eiel, 5 Protest, 8 Eis, 9 Olympia, 12 Hus, 14 Uwe, 16 Dos, 17 Tula, 18 Ruth, 19 Jule.

Theaterrätsel: Kremlbild, Adelheid, Eboli, Thunoden, Hermione, Elisabeth, Desdemona, Ophelia, Rhodope, Salome, Cordelia, Hero, Küthe Dorf.

Silbenversrätsel: Lautliche Logesgöttin. Ella-ven sind wir alle nur hienieden, / Lassen uns vor ihr trean-nieren, / Sind dabei vergnügt und ganz zufrieden, / Pflegen sie logar zu kultivieren, / Folgen blindlings allen Ihren Launen, / Richtet uns nach ihr in allen Dingen, / Stets sind wir bereit, es ist zum Staunen, / Ihr die größten Opfer zu dringen, / Ihr macht's Spaß, zu Narren uns zu machen, / Und sie führt uns led am Narrenseile, / Sie erdenkt ganz ausgefall'n'e Sachen, / Wenn sie lächelt eins nur: Langeweile, / Mag sie's noch so ungebärdig treiben, / Das darf uns nicht weiter kritisieren, / Seid gewiß, so wird's nicht lange bleiben, / Morgen wird sie Neues propa-gieren.

Pflanze und Fessel: Klette — Kette.

Schabobs Eintreit.

Triolenträtsel: 1. Iller, 2. China, 3. Vogel, 4. Bonus, 5. Islam, 6. Norne, 7. Bett, 8. Emden, 9. Goetz, 10. Schei, 11. Erlös. Ich bin besser als mein Ruf.

Glückau: Ballon — Al. Bon.

# Sonntags-Beilage

10

Der Judentum, jüdische Religion.

Effige von Grette Maillé.  
Im Parcett, auf dem Edßlott links der siebenten Reihe,  
bei der Uraufführung der Operette „Ripp und Zupp“  
erg von Schulze und Bergmann, „Rippl“ von Magnus  
ebaldi, ein eleganter, junger Mann, mit lässig ins Hüge ge-  
zimmertem Ginglas und gescheitelter roten Haar.  
Reben ihm lach Gebaldi. Hier der Anfang war, der Rom-  
onist in seinem offensiven Geifel sei ein glücklicher Mann,  
wurde den hohren Latibor nicht durchschaut.  
Dem jungen Gebaldi lach die Angst in der Seele, denn  
nute trat er zum ersten Mal mit einem Musikhörer an die  
öffentlichkeit, und seine Zweckheit war Gering.  
Überhaupt hatte der Direktor mit der Vorbereitung dieser  
Operette ein gefährliches Wagnis unternommen. Denn nicht  
in Gebaldi, der Komponist, wort ein Reisling, sondern auch  
der beiden Leibärzte: Schulke und Bergmeister.  
Erprobt bei Preßfe und Bühlkum war nur Rechthild  
säger, die Diba. Es wurde Muße gemacht, sie für die Daupi-  
nirte zu gewinnen. Sie verfügte zuerst wenig Lust, den  
Künsten den Weg zu bereiten. Doch man hatte sie überredet.  
Rechthild Säger wurde am Abend der Uraufführung  
in dem bezauberndsten Platinsond und in Kostüm von  
zweihundert Garbeffeten singen, tanzen und lächeln, denn eine  
Wiederholung wort noch dem Reinfall, den man erleben  
möglie, nicht möglich sein.  
So auch der Direktor kein besondere Befrieden zu einem

Erfolg hatte, soß es schließlich im Theater nur eine Bühnen-  
show war den Zerhörer Bergmeister, der am Erfolg nicht  
teilte. Er ging mit einem Eingeschäfeln umher, das dem  
Theater, der Wechthild Elscher und ganz besonders dem  
Komponisten Ebdali in hohem Maße auf die Herzen fiel. Gerey  
fragte die Platinblonde den Autor, ob er meine, wie Siegfried,  
Siegeld, eine unbestimmbare Haut zu haben; und auch den  
Bergmeister lächelte und antwortete nur: „Man wird  
vertraut sein!“

Neberrauf? Durch einen noch größeren Reinsfall über-  
schlagen, als man vorausgesehnen?“ fragte Rechthild hochsichtig.  
Bergmeister schwieg und sah die seinem ersten fanförmigen  
Anderung einen zweiten nach. —

Als der Komponist Ebdali im angstlicher Erwartung in  
liebenden Wartefreize, neben dem fuchsröteten, jungen

mit mit dem Einglas sah, fiel ihm plötzlich ein, daß er  
gesessen hatte, für Christof gab eine Freiförte an der Tafel  
zu legen.  
Er erschrak und beschloß, sofort das Rätige zu beorgen.  
Zwischen das nicht die Geldmittelt befaßt, um sich eine  
Küste zu kaufen, durfte nicht unterschreiten, Enttäuschung im  
Augen über den guten Hammeraden Moquus Zebaldi, der kein  
Sinn für Romantik war, wenn er ihr nicht einen Platz im Theater  
in im bejorgte.

„Um vor dem Zugriff des heutigen Abends so stark, daß er den nachwürdigen Überbleiben der Legionärenten nicht mehr grüßen könnte.  
Er elte vielmehr mit dem blassen, angespannten Gesicht leuer, die eine baldige und endgültige Entscheidung zu fürchten haben, in den Zuschauerräum zurück und legte sich nebst den Fuchsroten, jungen Mann mit dem Einglas.  
Da aber wurde er gewohnt, daß er gar nicht in der liebsten Barletterie lag, sondern in der vierzehnten und daß der Fuchsrote, junge Mann auf dem Edelholz neben ihm gar nicht mehr Fuchsrote, junger Mann war. Gedächtnis singst verklärte i. Ph. Der Gedanke tauchte in ihm auf, daß der erste Fuchsrote, junger Mann und der zweite Fuchsrote, junger Mann bei dieser

卷之三

Mit Beginn des Krieges wachten alte Verkehrswünsche verstärkt auf. Die Regierung zeigte sich abweisend wie zuvor. Sie hatte zwar die Altersbahnen 1868/69 von der sie erbauenden Aktiengesellschaft übernommen = sozialisiert, hatte 1875 die Niederwarthaer Brücke dem Verkehr übergeben, für Wilsdruff erwuchs daraus seinerlei Vorteil.

1

1.  
Eine Berliner Gesellschaft mache 1871 Mitteilung von ihrem Plane, eine Bahn Dresden—Wilsdruff—Altenburg zu bauen, tat jedoch keinen Schritt weiter zu ihrer tatsächlichen Errichtung.  
In den ersten Tagen des Jahres 1876 bittet der Stadtrat um eine kurze Verbindungsba hn Potschappel—Wilsdruff—Deutschendorf. Die Dresdner Nachrichten und die Börsenzeitung nehmen sich der Petition an, schreiben, daß es den Wilsdruffern mit ihrer Sehnsucht nach einer Eisenbahnverbindung immer gegangen sei wie einst den Juden mit ihrer Sehnsucht nach dem gelobten Lande. Die erbetene Bahn läme einem vernachlässigten Landstriche zugute, ersordere keine großen Opfer und garantire ihre Rentabilität. Obwohl sich die 2. Kammer für die Planung ausspricht, meint das Wilsdruffer Wochenblatt <sup>108</sup>, man solle noch nicht Vittoria rufen, die 1. Kammer habe noch nicht gesprochen. Man hört auch nichts mehr davon, so daß das Wochenblatt, gestützt auf die Berliner Börsenzeitung <sup>11</sup> und angeregt durch das Vorgehen der Stadt Dresden, das sich 1871 seine Straßenbahn erbaut hatte, meint, für Wilsdruff sei es am besten, auf eine Chaussee-Eisenbahn Dresden—Wilsdruff zuzukommen. Der Staat möge einem Privatunternehmer gestatten, auf der jenseit verödeten Chaussee auf deren einem Breitendrittel Schienen zu legen, so daß zwei Drittel für den übrigen Verkehr freibleiben. Der Staat brauche dann für ein Drittel weniger zu sorgen, der Privatunternehmer habe keine weiteren Kosten als die Schienen, brauche keine Bahnhöfe, die Schaffner nähmen das Fahrgeld selbst ein usw. Es kommt wirklich auch zu einer diesbezüglichen Sitzung am 28. Februar in Dresden, doch damit scheint die Sache erledigt <sup>110</sup>.

Wie stande um die 80-90

Das Wilsdruffer Postamt, seit 1855 im Stadtgut Erdmann Grätzches, des damaligen Posthalters, Markt Nr. 43 (Wehner), tat recht und schlecht seine Pflicht: Es bestellte täglich einmal 26 Orte in drei Revieren:

I Sachsdorf, Klipphausen, Gora, Lampersdorf, Lozen, Birkenhain, Limbach, Blankenstein, Helbigsdorf.

III Hühndorf, Klein Schönberg, Weistropp, Ober- und Niederwartha, Bill-

Es zeigte sich auch Neuerungen keineswegs abgeneigt: Es vermehrte die Zahl

<sup>9</sup> DB 1919/144 Beitrag zur Wissbrunner Eisenbahngeschichte, Weißner „Heimat“ 1931  
Nr. 4 und 5 Dr. R. Biedner, Reihens Kampf um die Eisenbahn.  
<sup>10</sup> DB 1920/112

- 1919/144 Beitrag zur Wiener Eisenbahngeschichte,  
4 und 5 Dr. G. Wirsner Reihen 8 und 9

# Der Dold.

Der Mittwoch nachberichtet von G. R. Vronskij.

Der Dold war erschaut: „Da kommen Sie von einem südländigen Kurort in Südtirol, Mantua und irgendwo lebe ich die Tropenentzündung, die doch jeder Europäer aus den Tropen mitgebringen pflegt. Über sollten Sie nichts gesagt haben, nichts erzählt haben?“ „Gewisse weil ich dort etwas erlebt habe, das glaube ich daran, die Wände meiner Wohnung mit allen möglichen Tierköpfen und -fauenen zu bedecken, die außerdem oft gegen den Gedächtnis erwachen. Sie haben die Geschichte kurz erzählen und dann Ihnen gegenüber, die Schublade des Schreckschrankes, nicht archivischen berichten können.“ „Eine das Ding hier lebe ich heute nicht mehr. Ich will Ihnen die Geschichte kurz erzählen und dann Ihnen gegenüber über meinen Geschichtsabschluss als bestgeschickter Tropenländer einen alle Male nachkommen.“

„Sie bummelte damals gerade ohne Aufstellung in den Waldesflächen herum, fand eines Tages in einem kleinen Seehaus einen Verlobungsring für die umliegenden Sammlungen. Der Einvernehmen war das einzige, was einen Gang bis zum Abgang des nächsten Tropikers über die Langeweile hinwegbrachte. Und der zweite von Ihnen Gentlemen interessierten konnte. Eine Zunge lag ich allein dort und las die Zeitungen, als ein Landsmann, ein Pfälzer eintrat, den ich am Vorabend kennengelernt hatte. Er schien wütend zu sein. „Ich lachte: „Naun, noch haben Sie nicht?“ Er warf sich in einen Stuhl: „Weinen Sie nicht, Mantua! Sie würden mich auch nicht mögen! Ihnen in Ihrer Stadt, wenn Sie eben die Wochentage bekannten, daß der zweite von Ihnen Gentlemen interessierten konnte.“ „Wie meine Güte werden Sie bestimmt nicht mehr arbeiten, schreien, das „Gestern“ trocken!“ rief sie noch alle hören. „Ja, wahrscheinlich habt Ihr Gott um ein Stückholz gebeten, dann ist es freilich nicht.“ „Ich habe schon früher auf Mantua gelebt, es aber nie zu leben bekommen.“

„Mann,“ lachte ich, „es müßte doch mit dem Teufel gehorchen, wenn das Gebe nicht zu tun wäre. Soll es Ihnen reichen, daß ich Ihnen helfen will?“ „Nein.“ „Dann“ – und die Wochentage trug, verriet seine hochdrückige Erregung, daß er in der Sammelpause, und weitere Freuden, und trocken, wollten nicht mehr arbeiten, schreien, das „Gestern“ trocken!“ rief sie noch alle hören. „Ja, wahrscheinlich habt Ihr Gott um ein Stückholz gebeten, dann ist es freilich nicht.“ „Ich habe schon früher auf Mantua gelebt, es aber nie zu leben bekommen.“

„Mann,“ lachte ich, „es müßte doch mit dem Teufel gehorchen, wenn das Gebe nicht zu tun wäre. Soll es Ihnen reichen, daß ich Ihnen helfen will?“ „Nein.“ „Dann“ – und die Wochentage trug, verriet seine hochdrückige Erregung, daß er in der Sammelpause, und weitere Freuden, und trocken, wollten nicht mehr arbeiten, schreien, das „Gestern“ trocken!“ rief sie noch alle hören. „Ja, wahrscheinlich habt Ihr Gott um ein Stückholz gebeten, dann ist es freilich nicht.“ „Ich habe schon früher auf Mantua gelebt, es aber nie zu leben bekommen.“

„Mann,“ lachte ich, „es müßte doch mit dem Teufel gehorchen, wenn das Gebe nicht zu tun wäre. Soll es Ihnen reichen, daß ich Ihnen helfen will?“ „Nein.“ „Dann“ – und die Wochentage trug, verriet seine hochdrückige Erregung, daß er in der Sammelpause, und weitere Freuden, und trocken, wollten nicht mehr arbeiten, schreien, das „Gestern“ trocken!“ rief sie noch alle hören. „Ja, wahrscheinlich habt Ihr Gott um ein Stückholz gebeten, dann ist es freilich nicht.“ „Ich habe schon früher auf Mantua gelebt, es aber nie zu leben bekommen.“

## Die Rehgärtner des Postleitzettelmärsches.

„Soll ich schon erzählen auf?“ „Ich habe doch keine Blöße bei mir!“ – „Rein, aber Ihren Dolch haben Sie beim Tier sehr kräftig abgeschlagen!“ „Haben Sie im nächsten Augenblick erzählt erzählt gewesen. Ein alter Ritterbürtiger, der die Schublade im Steuerhofe aufbewahrt, kamte es sich den Dolch drinnen liegt, das Blut. Wir hörten einen Schrei von Ihnen, ich hatte die Blöße, rann durch, schob zwischen ein paar blühende Blumen in einer Asche hinein, der nur eine Sonderheit trocken, um ein Paar Minuten. Lebendig habe ich dann lächeln müssen. Was ist das Ende, schaue ich durch das Fenster, und dann berührte ich die Befinnung.“

„Mit söhnenreicher Stirn wachte ich am Feuer wieder auf. Mit ersten Seitenen vor Sternwürdigung darüber, daß ich noch lebe. Das gab mir mein Bekannter, der sich über mich beugte, wohl: „So, mein Sieber, Sie sind kein Schreiber!“ „Ich habe Ihnen bestimmt nicht gesagt, daß Sie mir diesen Dolch so schön erzählt.“ „Soll ich schon erzählen auf?“ „Ich habe doch keine Blöße bei mir!“ – „Rein, aber Ihren Dolch haben Sie beim Tier sehr kräftig abgeschlagen!“ „Haben Sie im nächsten Augenblick erzählt erzählt gewesen. Ein alter Ritterbürtiger, der die Schublade im Steuerhofe aufbewahrt, kamte es sich den Dolch drinnen liegt, das Blut. Wir hörten einen Schrei von Ihnen, ich hatte die Blöße, rann durch, schob zwischen ein paar blühende Blumen in einer Asche hinein, der nur eine Sonderheit trocken, um ein Paar Minuten. Lebendig habe ich dann lächeln müssen. Was ist das Ende, schaue ich durch das Fenster, und dann berührte ich die Befinnung.“

„Mit söhnenreicher Stirn wachte ich am Feuer wieder auf. Mit ersten Seitenen vor Sternwürdigung darüber, daß ich noch lebe. Das gab mir mein Bekannter, der sich über mich beugte, wohl: „So, mein Sieber, Sie sind kein Schreiber!“ „Ich habe Ihnen bestimmt nicht gesagt, daß Sie mir diesen Dolch so schön erzählt.“ „Soll ich schon erzählen auf?“ „Ich habe doch keine Blöße bei mir!“ – „Rein, aber Ihren Dolch haben Sie beim Tier sehr kräftig abgeschlagen!“ „Haben Sie im nächsten Augenblick erzählt erzählt gewesen. Ein alter Ritterbürtiger, der die Schublade im Steuerhofe aufbewahrt, kamte es sich den Dolch drinnen liegt, das Blut. Wir hörten einen Schrei von Ihnen, ich hatte die Blöße, rann durch, schob zwischen ein paar blühende Blumen in einer Asche hinein, der nur eine Sonderheit trocken, um ein Paar Minuten. Lebendig habe ich dann lächeln müssen. Was ist das Ende, schaue ich durch das Fenster, und dann berührte ich die Befinnung.“



Wochenbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ / Nachdruck sämtlicher Artikel aus unter Quellenangabe verboten

Nummer 9

März 1933

22. Jahrgang

1870 — 1900 — 1930

A. Kühne, Wilsdruff

(Fortsetzung.)

Die Marktsäule freilich, für deren Ausbesserung man jahrzehntelang nichts getan hatte und die man für reichlich überständig hielt, fiel 1834 einer „Marktrenovation“ zum Opfer. Herr von Schönberg gewährte ihr Zuflucht auf der „Steinrude“ in Niederreinsberg, wo sie, fern allem Getriebe, heute noch ihre Geschichte überdenkt.

Im Straßenbild Wilsdruffs hatte sich die Jahrzehnte daher wenig geändert. Nach Beseitigung mancher Widerstände hatte man 1824 an einigen Stellen der Stadt Straßenbeleuchtung<sup>1</sup> durchgeführt, deren „alte Laternen“ 1809 zu „durchgängiger Beleuchtung mit Petroleum“ umgearbeitet wurden. 1836 war die alte Brauerei vom Untermarkt vor das Freiberger Tor verlegt worden, und 1845 hatte man das Freiberger Torhaus<sup>2</sup> auf Abriss verlaufen. Damit jedoch erlöste sich die Neuerungen. Noch immer waren die schlechtgeplasterten Straßen ohne jedweden Fußstein, türmten sich namentlich in den Dresden- und Meißner Straße, die „Burgen“ vor den Haus- und Ladentüren. Noch immer ließen die Spül- und Abfallwasser in ungedeckten Gräben an der Straßenseite, und es erfüllte namentlich die Anwohner der Markt- und Bahngasse mit großer Freude, als man 1868 endlich die Schleuse überdeckte, die den Ablauf der beiden Marktwaßlerlästen zum Saubach führte.

Und dabei war — wenn auch noch lange nicht für Wilsdruff — das Zeitalter der Eisenbahn bereits angebrochen: 1855 hatte man die „Eisenbahn“ Dresden-Tharandt eröffnet, und es gab fortschrittliche Wilsdruffer Bahn-

<sup>1</sup> 1814/10, 1928/116, 18 II/181.

<sup>2</sup> 1828/84 — 1867/68 begann das Petroleum sich die Städte in Dorf und Stadt zu erobern.

<sup>3</sup> 18 III/42.

## 120 Jahre Eiserne Kreuz.

Am 10. März 1813 gestiftet.

Am 10. März, dem Geburtstag der Königin Luise von Preußen, waren 120 Jahre vergangen, seit König Friedrich Wilhelm III. von Preußen das Eiserne Kreuz gestiftet hat. Mehr als ein Jahrhundert lang ist dieser Orden der Freiheitskriege die am meisten begehrte Kriegsauszeichnung geblieben.

Das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse konnte vom gewöhnlichen Soldaten ebenso gut erworben werden wie vom General, während das Großkreuz nur Heerführern für eine siegreiche Schlacht verliehen wurde. Die ersten, die das Eiserne Kreuz erhielten, waren Soldaten eines pommerschen Füsilierbataillons, die sich in dem Gefecht bei Lüneburg am 2. April 1813 ausgezeichnet hatten. Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielt als erster der Oberleutnant von Hellwig, Kommandeur des 9. Husarenregiments. Insgesamt wurden während der Freiheitskriege bis zum Tage der Einnahme von Paris 331 Eiserne Kreuze erster Klasse und 6639 zweiter Klasse verliehen. Das Großkreuz erhielten: Fürst Württemberg für seinen Sieg an der Rabbach, Graf Bülow von Dennewitz, Bernadotte, Graf Tarentz von Wittenberg und Graf York von Wartenburg. Für Württemberg wurde nachträglich als Belohnung für den Sieg bei Welle-Alliance ein goldener Stern, auf dem das Eiserne Kreuz ruht, gestiftet. Dieser Württemberg-Stern ist dann nur noch an den Generalfeldmarschall von Hindenburg verliehen worden. Das Großkreuz erhielten im Weltkriege neben Hindenburg noch Kaiser Wilhelm II., Radetsky, Prinz Leopold von Bayern und Lubendorff.

## Kurze politische Nachrichten.

In Fortsetzung der ersten Aussprache, die der persönlichen Fühlungnahme galt, hatte Reichskanzler Hitler wieder eine Unterredung mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther. Die Unterredung betraf grundähnliche Fragen der Reichsbankpolitik.

Zur beschleunigten Feststellung des endgültigen Ergebnisses der Reichstagswahl vom 5. März 1933 hat der Reichsminister des Innern die in der Reichstagsordnung vorgeschene Frist von einer Woche zur Erklärung der Annahme oder Ablehnung der Wahl auf drei Tage heruntergesetzt.

Wie der "Wöltische Beobachter" meldet, ist das Kartell-Bleibrecht-Haus in Berlin in Horst-Wessel-Haus umbenannt worden. Ein großes provisorisches Schild mit dem neuen Namen wurde über dem Haupteingang angebracht.

Auf Grund eines deutsch-italienischen Abkommen tritt vom 15. März mit Italien im Reiseverkehr die gleiche Erleichterung wie mit anderen Ländern in Kraft. Es kann also in Zukunft auch nach Italien ein Betrag von 700 Mark mitgenommen werden. 200 Mark werden ohne weiteres ausgeflossen, während für die restlichen 500 Mark eine Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle angefordert werden muss.

## Nationalrats-Einberufung

### verfassungswidrig.

Der österreichische Verfassungskontroll.

Eine amtliche Mitteilung zu der Einberufung des Nationalrats durch Präsident Dr. Straßner besagt u. a., die Regierung habe ihrem Standpunkt, wonach sie in einer solchen Einberufung einen verfassungswidrigen Akt sehe, nichts hinzufügen. Sie halte sich streng an die Verfassung und sei daher pflichtgemäß gehalten, einer drohenden Verfassungsbengung entgegenzuwirken.

Infolge des außerordentlichen Machtantrags, das von der Regierung gestellt wurde, ist keine Ruhestörung vorgetragen. Infolgedessen konnte auch die strenge Bereitschaft der Polizei und die Alarmierung der Garnisonen wieder ausgeschoben werden.

## EINE TROTZIGE WIRD GEZÄHMT

ROMAN VON  
GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Ihr Spiel vorhin hatte sie selbst berart ausgewählt, daß sie sich mühsam nur in die Wirklichkeit zurückwand. Zeit wollte sie fort. Zeit gleich! Sie wollte huntern, darben, sterben, wie es andere große Künstler auch hatten tun müssen. Aus eigener Kraft wollte sie etwas werden. Doch es ging ja nicht! Zeit gleich durfte sie nicht gehen.

Die Hochzeit der Schwestern!

Dazu mußte sie da sein.

Vor der Welt!

Wenn man ihre Unwesenheit in Loringen auch jetzt als lästig empfind — wenn sie bei der Hochzeit fehlte, würde man ihr das nie verzeihen.

Also mußte sie bleiben. Doch dann, dann würde nichts mehr sie halten.

Am Heiligabend kam Frank und holte sie.

Als sie neben ihm im Wagen saß, seine beruhigende, schützende Nähe atmete, wurde ihr der Entschluß schwer — fast glaubte sie, ihn niemals ausführen zu können.

Ruhig und freudlich plauderte er mit ihr.

"Belanglose Sachen, die er ebenso gut mit einem Kind besprechen könnte", dachte Lore traurig.

Dabeim ruhte sie sich ein Stündchen aus. Sie fühlte sich wie ein Gast, und man tat alles, daß es ihr gefiel, daß sie sich wohl fühlen möge.

Im ganzen Hause duschte es nach Weihnachtsgebäck, und der Festbrausen konnte seinen Geruch auch nicht nur auf die Nüchternämlichkeiten beschränken.

Stil ging Lore durch die vornehmen Räume, und immer verzagter, immer trauriger wurde es in ihr.

## kleine Nachrichten.

Verbot einer Zentrumsbildung.

Günz. Wie die Regierungspräsidenten mitteilt, hat der Polizeipräsident von Köln wegen Gefahr von öffentlicher Unruhen die für Freitag abend vorgesehene Zentrumsbildung in der Westfälischen in der Oberbürgerschule Dr. Adenauer sprechen wollte, auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat verboten. Weiter teilt der Regierungspräsident mit: Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat hat der Regierungspräsident die Schließung der Büros der Sozialdemokratischen Partei, Bezirk Überseehafen und Linterbezirk Köln im Volkshaus in Köln wegen Gefahr öffentlicher Unruhen angeordnet.

Die "Republikanische Verhinderung" postzähnlich geschlossen.

Berlin. Auf Grund der Verordnung zum Schutz des deutschen Volkes ist die "Republikanische Verhinderung" e. V. mit sofortiger Wirkung postzähnlich geschlossen worden.

### 5. Ziehung 5. Klasse 202. Sachs. Landes-Lotterie

Ziehung am 10. März 1933.

(Côte Gruppe.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 300 Mark bezogen.

20000 auf Nr. 121552 bei Hr. Max Borsig, Berlin.

10000 auf Nr. 63387 bei Hr. Grand Meiss, Dresden.

10000 auf Nr. 98757 bei Hr. Alexander Oehl, Dresden.

5000 auf Nr. 35763 bei Hr. August Weitner, Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. August Weitner, Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

5000 auf Nr. 95816 bei Hr. Heinrich Bröde & Co., Berlin.

## Neues aus aller Welt.

**Versuchsfahrten des Fliegenden Hamburgers bei Bamberg.** Versuchsfahrten des Fliegenden Hamburgers werden nach einer bahnamtlichen Mitteilung am 15. und 17. März auf der Strecke Rothenkirchen—Saalfeld durchgeführt. Es handelt sich hierbei um den Schnelltriebwagen der Reichsbahn, dessen Versuchsfahrten zwischen Berlin und Hamburg so großes Aufsehen erregten.

Ein Rittergutsbesitzer schießt einen Gemeindevorsteher nieder. Auf der Regelbahn des Hotels "Schwarzer Adler" in Lipsk (Pr. Landsberg-Warthe) spielt sich ein aufregender Vorfall ab. Als der Amts- und Gemeindevorsteher Holle mit mehreren Herren legte, betrat der Rittergutsbesitzer Lent den Raum, legte eine Pistole auf Holle an und gab einen Schuß ab, der Holle streifte. Ein zweiter Schuß ging fehl, weil der Justizoberstekretär Radann aus Landsberg dem Lent die Waffe aus der Hand schlug. Mit einem Aufschrei: "Ich habe einen Bauchschoß, holst den Arzt" brach Holle zusammen. Lent verließ den Raum mit den Worten: "Die Hauptfache ist, daß der Schuß gesessen hat!" Er wurde bald darauf verhaftet.

Der ungetreue Kölner Geldzähler Koch, der dieser Tage bei der Überführung von Geldern von der Hauptstelle der Kölner Sparkasse zu den einzelnen Nebenstellen 39 000 Mark unterstülpen hatte und damit gestürzt war, wurde durch die Kriminalpolizei festgenommen. Die Festnahme erfolgte auf der Straße in dem Augenblick, als Koch mit seiner Geliebten zusammenstossen wollte. In seinem Weste hatte er über 5500 Mark; 30 000 Mark fand man bei der Durchsuchung seines möblierten Zimmers; den Rest will Koch teils verschent, teils verausgabt haben.

Falsche Gerüchte über den Luftschiffbau Zeppelin. Der Luftfahrtmitarbeiter des Londoner "Daily Herald" meldet, daß der Plan Dr. Edders, einen internationalen Luftschiffverkehr über den Nordatlantik zu schaffen, mangels Unterstützung der Vereinigten Staaten gescheitert sei. Der englische Luftschiffbahnen Horwitz, auf dem Edders große Luftschiffe habe bauen wollen, werde nunmehr samt der großen Luftschiffhalle verlaufen werden. Vom Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen wird diese Londoner Meldung als aus der Lust gegriffen bezeichnet.



Sehr geährter Herr Nebaldöhr! Schon oft kam mir uns an dieser Schule über das unendliche Thema "Kindermund" unterhalten. Hast jeder Tag bringt neue Beiträge zu diesem Rabbel. Gestern hab ich wieder selbst einen solchen Beitrag erlebt. Unterhält sich da ein mir bekannter Herr mit seinem fünfjährigen Söhnchen über das Lieblingsthema der Jungs, über die Indianer. Nachdem der Vater auf die Frage des Kleinen, warum die Indianer sich die Gesichter mit bunten Farben bemalen, geantwortet had: weil sie auf den Kriegsfab gehen, sagt der Knirps: "Ah, da geh wobl Muddi auch manchmal auf den Kriegsfab?" Man soll doch nich glauben, wie schart die Kinder jeden Vorgang im Hausbau beobachten. Ein andermal hab derselbe kleine Kerl, nachdem ihn sein Vater verbauen und blödig ausgescholden hab, dränenerisch seine Mutti gefragt, ob denn das der einzige Mann gewesen sei, den sie hätte heiraten können! Un wieder ein andermal belehrte ihn sei Vater, daß die arden Kinder in den Himmel und die unarben in die Hölle komm. Auf die Frage, wo er denn nun wolle um ob er immer ardig sein wolle, antwortete er: "Vater, ich geh lieber mid dir!" Da kann man nichts dagegen sagen, da kann man nur lächeln. Der Kleine wird sicher einmal seinen Weg gehen, wenn er weiter so witzig un schlagbar bleibt.

Doch auch Erwachsene sind unter durch die ewige Fragerei in großer Verlegenheit komm, das habe ich dieser Tage an mein Freind Theodor gelehrt. Der hab immer so tadellos sitzende Anfrage an, um als ich ihn nach der Adresse seines Schneiders frage, sagt er zu mir: "Die will ich dir gern gä, wenn du mir verschreibst, mein Schneider nich meine heizte Adresse ze lagen". Aha, dochde ich, ich weiß Bescheid un werde als treuer Freund nobärlieker nu auch keine Ahnung ham, wenn ich barnach gefragt wern sollde.

Die Bodenzeitung geh langsam wieder ihren Ende entgegen, es hauert eben alles nur eine gewisse Zeit, un daß si in sehr vielen Fällen auch gut so. Was das Boden anrichten kann, davon hab ich dieser Tage wieder einen nedden Beweis erlebt. Durch Zufall kam ich üff die Polizeimache, wo ein Verhör schabbsand, das sich wie folgt abwickelte: "Werder wußten Sie, daß der Mann bedrunken war?" — "Weil er einen lebhaften Schreib mit einem Troschentuscher hadde." — "Das ist doch kein Zeichen der Betrunkenheit!" — "O ja, es war nämlich neber eine Troschke noch ein Autischer da!" — "Dann allerdings!"

So gehds ihm in solchen Zulöbänden, wo man entweder Geschäftster oder alles „zweedobbel“ siehd, wie Vardé Minna immer sagte, wenn sie vom Kämmel felig geworben war oder besonderes Unglid hatte. Wenn das Unglid ehmo past, bei dem kommt es noch glei dobbel zum Austreffen. Das kann Eich mei Freind W. bestätigen. Der vor jetz emmeh elsoolen un werd doch beim Fleischer seine Habschube ossn Ladentisch legen. De junge bissche Meestern bedienten un da worter ganz weg. Da merkter ooch nich, wie dien seine Habschube wegnimmt, ebn droon eiapdt un wieder gibt mit der Bitte, er solle das Päfchen ma seiner Frau mitnehm. Das willer nobärlieker freidestrahlend, denn er denkt so fier sich, da werd wo e bissches Friedstil für dich drinne sin. Nobermid watsch nobärlieker nicht, denn, wie wissen je schon, heeme fand er ebn von sein Habschubn wieder, die er schon schmerzlich vermisste. Den andern fand er dann wieder von den Ladentischen wegeln, wo er wieder lag. Da W. nu aber um das erhoffte

Friedstil fand war, ging er zum Schlachtfest. Seht dich beim Osen, dachte er, da isses am wärmsten. Erst ob er enne Porzesshund Wollseesch un dann noch noch frische Wurst. Sei Amtsbruder stand dräbm auf der Leiter un schlug gerade en Nagel in die Wand. Da werd doch die Leiter abgehn, der Wirt hält sich am Osenrohr an un mit en großen Wadawich fällt der ganze Osen um. Enne große schwarze Wolle verlästerte das ganze Zimmer un in diesem Dunkel da sah auch mei W.

Er war mittlerweile zwar aufgesprungen un hatte seine Wurst in die Hand genommen, um nich alles eiziehn, aber verbinden fand er nich, daß er auslief, wie e Negro. Wie hattet am Anfang gesahd ... Er Anglik kommt merchdens nich alleine!

Aber nu kommt bald der Lenz, da wendet sich der Mensch wieder anderen Dingen zu. Nicht lange mehr wird es dauern, da erwacht die Sehnsucht nach einer kleinen Maibowle. Bis dahin wollen wir aber erst noch tüchtig Osterfeier suchen. Wie versautet, soll das Legegeschäft der Osterhasen schon eingesetzt haben.

Oft Wiederhören

**Ferchdegodt Schrammbach**

## Turnspiele DC.

**Sportvorschau.** Fußball DC. To. Wilsdruff 1. — To. Lausa 1. Beide Mannschaften treffen sich Sonntag zum fälligen Rückspiel. In Lausa blieb Wilsdruff überraschend hoch mit 9:2 Sieger. Und in Wilsdruff? Anstoß 15 Uhr Sportplatz Meißner Straße. Vorher 13.30 Uhr treffen sich die beiden zweiten Mannschaften.

Grumbach. Handball großkampf. Grumbach 1. — Laußnitz 1. Morgen Sonntag nachmittag 13.15 Uhr kämpft die Grumbacher 1. Handballelf auf dem Platz in Dresden-Leubnitz-Reußnitz gegen die 1. Elf vom Turnverein Laußnitz um den Aufstieg in die 2. Klasse. Es dürfte einen interessanten Kampf geben, und Grumbach wird sich alle Mühe geben müssen, um etwas Zählbares zu erreichen, da sie mit Erfolg infolge Verletzung eines der besten Spieler antreten muß — Tharandt 2. — Grumbach 2. Die 2. Elf trifft morgen nachmittag 13 Uhr in Tharandt in einem Freundschaftsspiel auf die 2. Elf v. M.T.V. Tharandt. Hier ist der Kampf vollständig offen. X

Handball der Turner DC. Auscheidungsspiel Kesselsdorf 1. — Schopau 1. Am kommenden Sonntag 12 Uhr wird es zu einem heißen Endkampf zwischen beiden Tabellenerten um den Aufstieg in die 1. Klasse in Dresden auf dem Platz des To. „Guths Ruths“ an der Weißer Straße kommen. Kesselsdorf tritt mit seiner Stamm-Mannschaft an:

Ein

Raimann Heinz

Hilcher Heinrich Süßner

Thielemann Wünschmann Paprik E. Wohl B. Wahl Schopau hatte bereits im Vorjahr erfolgreich um den Aufstieg in die 2. Klasse gespielt. Mit einem Torderbüllnis von 41:19 und mit 7 Siegen von 8 Spielen hat es durch seine kluge Spielweise und durch seinen kraftvollen Sturm wiederum den Stoffsiegh erobert. Auch Kesselsdorf war Neuling in der 2. Klasse, hat von 8 Spielen ebenfalls 7 gewonnen und ist mit einem wunderbaren Torderbüllnis von 47:15 siegreich aus exzellenten Kämpfen um den Stoffsiegh beworrgangen. Den Erfolg verdankt es seiner uneigentlichen, von flottem Tempo beherrschten Spielweise und dem fast ausnahmslos restlosen Einsatz der Mannschaft. Die Deckung kommt beim Torwächter iff seine stöckige Waffe. Es ist ein flatter Kampf zu erwarten, der erst beim Schlusspfiff entschieden ist! Der Ausgang dürfte davon abhängen, ob der Kesselsdorfer Sturm die gegnerische Hintermannschaft überwinden kann. H.L.

To. Grumbach-Mohorn 1. — To. Herrndorf-Hetzendorf 1. Anstoß 14.30 Uhr. — To. Grumbach-Mohorn 2. — To. Herrndorf-Hetzendorf 2. Anstoß 13 Uhr. Beide Mohorner Mannschaften haben Niederlagen wettzumachen. Br.

## Spieldaten der Dresdner Theater.

12.—19. März 1933.

Opernhaus. Sonntag (12.) 146: Tristan und Isolde; Montag 7: Der Rosenkavalier; Dienstag 15: Lehengrün; Mittwoch 7: Don Carlos; Donnerstag 8: Friedemann Bach; Freitag 14: 5. Sinfoniekonzert, Reihe A. Solist: Jon Dahmen; vorm. 15: Dessentliche Hauptprobe; Sonnabend 8: Das Rheingold; Sonntag (19.) 6: Die Walküre, Vorstellungen für den BVB. Gr. 1 Sonntag (12.) 9001—9100, Gr. 2 1001 bis 1050; Montag 9301—9700, Gr. 2 351—400; Mittwoch 5501 bis 5800, 6801—7000, 10501—10800; Donnerstag 5801 bis 5800, 8301—8400, Gr. 2 451—500.

Schauspielhaus. Sonntag (12.) 8: Die endlose Strafe; Montag 8: Andreas Hellmann; Dienstag 8: Die Braut von Messina; Mittwoch 8: Agnes Bernauer; Donnerstag: Gechl. Vorstellung; Freitag 8: Traum einer Nacht; Sonnabend 8: Die göttliche Liebe; Sonntag (19.) 8: Agnes Bernauer. Vorstellungen für den BVB. Gr. 1 Montag 1601—1900; Dienstag 2701—3000; Mittwoch 10001—10800; Freitag 11601 bis 11700; Sonnabend 501—600, 4401—4600.

Albert-Theater. Sonntag (12.) 11: 3. Orchesterkonzert der Dresden Philharmonie; 8: Die vier Musketiere; Montag 8: Der Raub der Sabineinnen; Dienstag 8: Die vier Musketiere; Mittwoch 8: Der Schilpkattmann; Donnerstag 8: Die vier Musketiere; Freitag 8: Die Kreuzschreiber; Sonnabend 8: Wieselchen; Sonntag (19.) 8: Der Trompeter von Sölden. Vorstellungen für den BVB. Gr. 1 Sonntag 7601 bis 7800, Gr. 2 151—200; Montag 3701—3900; Dienstag 1401 bis 1800, Gr. 2 551—600; Mittwoch 3901—4000, 8201 bis 8300; Donnerstag 8401—8600, Gr. 2 601—650; Freitag 8601 bis 9000; Sonntag (19.) 11801—12000.

Die Komödie. Allobendlich 8:15: Arm wie eine Kirchenmaus; außerdem Sonntag (19.) 4: Sonder-Vorstellung der Deutschen Buchgemeinschaft; Geschäft mit Amerika. Vorstellungen für den BVB. Gr. 1 Sonntag (12.) 11951—12000; Montag 4601—4700; Dienstag 2001—3100; Mittwoch 7001 bis 7100; Donnerstag 7101—7200; Freitag 4701—4800; Sonnabend 12001—12050; Sonntag (19.) 11401—11550.

Nelkenz-Theater. Sonntag (12.) 143: Werke-Sondervorstellung: Der sibele Bauer; 8:15: Friederike; Montag 8: Friederike; Dienstag 8: Der lebte Walzer; Mittwoch 8: Der Vogelhändler; Donnerstag 8: Der Bettelstudent; Freitag 8: Der sibele Bauer; Sonnabend: Geschlossene Vorstellung; Sonntag (19.) 5: Der Vogelhändler; 8:15: Friederike. Außer Sonnabend BVB-Karten nur in der Geschäftsstelle, Amalienstr. 13, 10—2 und 14—5 Uhr.

Central-Theater. Sonntag (12.) bis mit Donnerstag abends 8 Uhr: Im weissen Röhl. Freitag bis mit Sonntag (19.) abends 8 Uhr: Der Bettelstudent. BVB-Karten nur in der Geschäftsstelle, Amalienstraße 13, 10—2 und 14—5 Uhr.

## Börse, Handel, Wirtschaft.

Amtliche Sachsen-Notsitzungen vom 10. März.

Dresden. Bei nicht ganz einheitlicher Ausbildung über wogen die Kaufaufträge. Zwar verloren Reichsbank 12,25 und Sachsen-Bank 3,25 Prozent, jedoch gewannen Landsberg & Schölerhof und Böhrisch-Brauerei je 3, Rum 2,5 und Rizzl 2,25 Prozent. Am Anlagenmarkt stellten sich Spots, Dresden Schanzenweisen 2 Prozent höher, während Young-Anleihe 1,5 einbüßte. Pfandbriefe verteilten zum Teil zu etwas höheren Kursen.

Leipzig. Bei etwas schwächerer Tendenz blühten Reichsbank 6, Sachsen-Bank und Bavar. Hypotheken je 2, sowie von Industriewerten Schubert u. Salzer 4, Roscher-Zucker 2,5, Voßph., Thür., Wesse, Mittweidaer Baumwolle und Steingr. Golditz 1,25 Prozent. Am Anlagenmarkt stellten sich Spots, Dresden Schanzenweisen 2 Prozent höher, während Young-Anleihe 1,5 einbüßte. Pfandbriefe verteilten zum Teil zu etwas höheren Kursen.

### Dresdner Produktionsbörse.

10. 3.	6. 3.	10. 3.	6. 3.
Wetz. 77 kg. 197-202	199-204	Raif-Azägm.	37,5-39,5 37,5-39,5
Rogg. 73 kg. 158-163	158-163	Padermünd-	
Kuttergerste	158-170	158-170	mehl 32,5-34,5 32,5-34,5
Sommergr.	175-185	175-185	Weizenm. ind.
Hafer m.	128-133	125-130	Topte 70 % 35,0-37,0 35,0-37,0
Kartoffel	15,0-15,3	14,7-15,0	Rosenmehl:
Trockenl.	8,40-8,60	8,40-8,60	Topte 70 % 25,0-26,0 24,5-25,5
Kümmel	11,2-12,5	11,0-12,5	Hafermehl:
Weizen	8,90-9,20	8,70-9,00	Topte 60 % 26,0-27,0 25,5-26,5
Roggen	8,20-8,50	8,40-9,10	Rogg. Radom. 17,0-20,0 17,0-20,0
Zuckerz.	8,60-8,80	8,40-8,60	Weiz. Radom. 15,0-20,0 15,0-20,0

### Rossener Produktionsbörse

am 10. März 1933.

Weizen biesiger neu 76 Kilo 9,85; Roggen biesiger neu 70 Kilo 7,90; Kuttergerste neu 7,40—7,80; Braugerste 8,25 bis 8,50; Hafer neu 5,80—6,20; Landwirtschaftspreise: In Posten unter 5000 Kilo: Weizenmehl Kaiserzug 6. S. 56,50; do. 60% aus Inlandsweizen 13,75; Roggenmehl 60% 13,35; do. 70% 12,60; Rüschmehl ohne Ed. 8,25; Weizenmehl 7; Roggenmehl inländl. 4,80—5; Weizenkleie grob 4,80—5,20; Maisförder Laplate 11,50; Kartoffeln rot 1,40; gelb 1,60; Strob in Zubungen Gebundstrob 0,75; Preßstrob 0,85; neu neu in Zubungen 2,25—2,75; Butter ab Hof 0,50—0,55; Kartoffeln Jenner 2—2,30; Gebundstrob Jenner 1,75; Preßstrob Jenner 1,85; Eier Stück 0,09—0,10; Frische Landbutter ½ Pfund 0,55—0,60. — Die Preise gelten nur für den Tag der Notierung. Feinste Ware über Notiz. Stimmung: Rubig.

Amtliche Berliner Notierungen vom 10. März.

Börsenbericht. Nachdem die Beunruhigung über die Demonstrationen außerhalb der Börse gegen den Börsenvorstand gewichen war, war die Stimmung wieder etwas freundlicher, zumal neue Kaufaufträge des Publikums der Tendenz wieder einen Rückhalt gaben. Im Verlauf setzte auf allen Gebieten eine neue starke Aufwärtstreibung ein, obwohl die Umfänge geringer als am Vorabend waren. Tagesgeld etablierte 4% Prozent. Die Bewegung machte in der zweiten Börsenstunde starke Fortschritte. Einzelne Werte waren bei lebhaften Umläufen stürmisch hausierend. Steuerliche Gruppe I fanden unverändert mit 8,30 zur Rott.

Devisenhandel. Dollar 4,14—4,15; engl. Pfund 14,62 bis 14,66; bold. Gulden 160,93—170,27; Dtsch. 82,42—82,58; franz. Franc 16,60—16,64; schwed. 81,37—81,53; Belg. 58,90—59,02; Italien 21,45—21,49; schweiz. Franken 77,27—77,43; dan. 66,18 bis 65,32; norweg. 74,83—74,97; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 48,45—48,55; Argentinien 0,823—0,827; Spanien 34,96 bis 33,04.

Zucht- und Nutzviehmarkt. Bericht der Viehzentrale G. m. b. H. Auf dem Zucht- und Nutzviehmarkt in Berlin-Friedrichsfelde war der Auftrieb nur gering. Die Tendenz war etwas fest, so daß der Markt bald gesamt werden konnte. Die Preise haben etwas angezogen. Es waren dem Markt zugeführt: 173 Kälber und 239 Läuferschweine, welche wie folgt gehandelt wurden: Läuf

heute in der Natur neues Leben, und wir dürfen uns unserer Toten, die sich opferen im Kampf, nicht unwürdig erweisen. Ihrem hehrer Beispiele folgend, müssen auch wir unser Bestes hingeben für das große deutsche Vaterland. Es kommt nicht darauf an, ob wir ruhige, leichte Tage haben, sondern darauf, daß aus der Saat die Ernte reift. So nur kann die Trauer um unsere Helden sich erheben zum eigenen Heldenamt. Das ist die ernste Mahnung, die der Volksbrauertag uns zutrifft.

Während die kirchlichen Totengedenkstage in die Zeit fallen, wo die Natur ihre leichten Lebenszeichen in Wald und Fluß verläßt, werden wir am Volksbrauertag daran erinnert, daß aus allem Herbst ein neues Leben erwächst. Wenn wir das so sehen, kommt in all das Dunkle und Wirre unseres Da- leins ein Schimmer und Leuchten aus Erwartungshöhen, und darum schon können wir unserer Toten nicht vergessen. Nein, wir vergessen nicht!

\*  
Gemeinsamer Kirchgang am Volksbrauertag. Morgen Sonntag wird in den Gottesdiensten im ganzen deutschen Reich der Gefallenen des Weltkrieges gedacht. Durch Verordnung ist die Abhaltung von Vergnügungen und unterstellt, so daß nun mehr dieser Tag auch wirklich als ein Trauertag des ganzen Volkes gefeiert werden kann. Auf Anregung des Militärdienstes nehmen die hiesigen Vereine geschlossen an dem um 9 Uhr beginnenden Gottesdienste teil. Sie jammeln 120 Uhr mit den Fahnen im Adler und marschieren 1/2 Uhr geschlossen nach der Kirche. Anschließend an den Gottesdienst findet Kränznerlegung am Kriegerdenkmal und auf dem Ehrenfriedhof statt. Alle Angehörigen der Gefallenen wie überhaupt die ganze Gemeinde ist herzlich dazu eingeladen. Von 12—12.15 Uhr findet ein allgemeines Trauergeläut statt.

Amtlicher Sonnagsdienst (nur dringende Fälle) Sonntag den 12. März: Dr. Ziem-Wilsdruff und Dr. Wollburg-Görlitz.

Unsere Blumenläden prangen wie der reinste Frühling. Außer Tulpen, Narissen, Kreuz, Primeln bieten sie hundert andere blühende Pflanzen, bei denen Farbenzusammenwirkung den Blumenfreunde das Herz im Leibe lädt. Wer in den Tagen zum Geburtstag oder aus einem sonstigen Anlaß ein Geschenk zu machen hat, dem ist mit einer farbenfrohen Topfblume roch und schnell geholfen. Er wird mit dieser immer Freude erwecken, umso mehr, als unsere Vorliebe für Blumen bekanntlich dann am stärksten und ausgeprägtest ist, wenn uns die Natur draußen in dieser Hinsicht noch im Stich läßt.

Blutausströmung ist das Gebot des Frühjahrs. Nach dem monatelang fast ausschließlichen Aufenthalt in wenig gelüfteten und oft überbeladenen Räumen ist es dringend erforderlich, durch wundersprechende Lebensweise etwas gegen die im Winter eingetretene Verschlafung und Durchgefistung des Blutes zu tun. Nun werden zwar in leichter Zeit zu diesem Zweck eine größere Anzahl chemischer Mittel angepriesen, die sich als „Aufbau“salz und ähnliches vorstellen. Zielsicher und normaler erreichen wir den gleichen Zweck jedoch durch einen Frühling und seinem Charakter angepaßte Lebensweise. Und letztere heißt: Viel frische Luft, viel Gemüse und wenig Fleisch. Man erzielt auf diese Weise ohne besondere Kosten den gleichen Zweck, nur vielleicht noch in naturgemäherer und deshalb dem Körper zuträglicherer Weise.

Wichtig für freiwillig Versicherte in der Angestelltenversicherung. Durch Reichsgesetz ist bestimmt worden, daß vom 1. April 1933 ab die Beitragssummen in der Angestelltenversicherung eine andere Farbe zu erhalten haben. Diese Maßnahme bedeutet nicht, daß die freiwillig Versicherten die Beitragssummen, die sie für die Jahre 1931 oder 1932 noch rückständig sein sollten, bis zum 31. März 1933 nachrichten müssen. Für die freiwillig Versicherten gilt noch die Bestimmung, daß sie die für die Aufrechterhaltung der Anwartschaften erforderlichen vier oder acht Beitragssummen innerhalb zwei Jahren nach der Fälligkeit der Beiträge noch verwenden können. Zum Beispiel wer die Beiträge für 1931 noch nicht entrichtet haben sollte, kann diese Beiträge noch am 31. 12. 1933 rechts gültig verwenden und dazu die ab 1. April 1933 erscheinenden Beitragssummen lieben.

Forderung eines Reichswanderbuches. Die zunehmende Arbeitslosigkeit hat die auf den Landstraßen wandernden arbeitsuchenden Arbeitslosen stark ansteigen lassen. Niedrig geschätzt, dürfte die Gesamtzahl der Wanderer gegenwärtig mit 200 000 anzunehmen sein. Um die Wanderer planmäßig zu erfassen und namentlich die jugendlichen Elemente fürsorglich zu betreuen, haben die Landesfürsorgeverbände besondere Einrichtungen geschaffen. In mehreren Ländern und Provinzen hat sich das Wanderbuch als ein geeignetes Mittel zur Zensierung des Wandererstromes, zur Kontrolle der Wanderer hinsichtlich ihrer Person, ihrer Arbeitsschicksale und der ihnen auf der Wanderschaft gewährten Unterstützungen erwiesen. Als empfindlicher Mangel hat sich aber herausgestellt, daß das Wanderbuch noch nicht in allen Ländern und Provinzen eingesetzt ist. Auf ihrer letzten Tagung in Erfurt haben sich die deutschen Landesfürsorgeverbände mit der Frage der Wandererfürsorge ganz besonders beschäftigt. Sie sind dabei zu der Auffassung gelangt, daß eine erfolgsversprechende Wanderbuchregelung nur vom Reiche durchgeführt werden kann. Gestützt auf die in den letzten Jahren bereits geleisteten umfangreichen Vorarbeiten haben sie beschlossen, den Reichsminister des Innern auf Grund des § 6 der Reichsfürsorgepflichtverordnung um die baldige obligatorische Einführung eines einheitlichen für das ganze Reich gültigen Wanderbuches zu bitten. Daneben haben die Landesfürsorgeverbände zum Ausdruck gebracht, daß sie zur Bekämpfung der augenblicklich im ganzen Reich bestehenden Bettler- und Landstreicherplage eine polizeiliche und strafrechtliche Verfolgung der sozialen Wanderer für unerlässlich halten. Alle diese Maßnahmen sind im Hinblick auf eine spätere, seit Jahren geforderte, bisher aus finanziellen Gründen nicht durchführbare reichsgelehrte Regelung der gesamten Wanderersfürsorge zu treffen.

Verbote für Lotterie. Die Firma British-International-Association Ltd., Sitz Danzig-Zoppot, und ein gewisser Ernst Kau (Danzig) versuchen Lizenzen der Grand-National-Steeplechase-Sweepstakes (Pferderennlotterie) im deutschen Reich zu vertreiben. Das Kriminalamt warnt vor dem Erwerb derartiger Lizenzen, da das Spielen derselben in Deutschland verboten ist.

Die Brandstädte im Februar. Nach der vorläufigen Schädenzusammenstellung für Februar sind bei der Sachsen-Landes-Brandversicherungsanstalt, Abteilung für Gebäudeversicherung, 307 (im Februar vorigen Jahres 333) Schäden festgestellt worden. Die annähernde Schädensumme beträgt 191 000 (339 000) Mark. Hierzu kommen noch 25 (40) Prozent Leiterungszuschlag.

Erbakeilage. Der heutige Stadt- und Landhauslage liegt ein Preisauflösungs-Projekt des Reichsverbandes Deutscher Mineralbrunnen (Eckartsberger Silberquelle Rosenthal & Co.) bei, den wir zu beachten bitten.

Herrschwolde. Ein aus Richtung Freiberg kommender Personenstrahlwagen, dessen Fahrer angetrunken war, fuhr gegen das Gasthaus „Triebschöpf“ und wurde erheblich beschädigt, während der Fahrer unverletzt blieb.

Blankenstein. Zur Berichtigung. In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Berichte über Blankenstein-Gemeindeangelegenheiten und Personen in die Presse gelangen, die zum Teil stark übertrieben bzw. vollständig aus Unwahrheit beruhnen. Der ersten Gemeindeverordnetenversammlung ist zu berichten, daß sämtliche Wahlen einstimmig erfolgt sind, auch die des Stellvertreters. Ferner, daß letzterer überhaupt keiner Partei angehört, höchstens dem Landbund; dieser ist aber keine Partei. Ancheinend ist ein Unanlässiger nicht würdig, ein solches Amt zu bekleiden, aber zum Steuerzahlen ist er wohl gerade noch gut genug. Es ist sehr verwirrend, daß hier Personen am Werke sind, welche ständige Maulwurfsarbeit am Gemeindedienst ausüben.

Reutlingen. Das Ergebnis der amtlichen Schweinezählung, welche am 1. März durchgeführt wurde, war in unserer Gemeinde folgendes: 1597 Stück Schweine insgesamt, davon 680 Stück bis 8 Wochen alte Hörner, 428 Stück bis zu ½ Jahr, 28 Stück Eber, 273 Stück Zuchtsauen und 208 Stück Sonstige.

Kirchennachrichten  
für den Sonntag Reminisce.

Helfendorf. Vorm. 9 Uhr Telegottesdienst.

Untersdorf. Montag, den 13. März: 8 Uhr abends im Untersdorfer Gasthof Missionslichtbildabend von Pf. Stenzner aus Dresden.

Vereinskalender.

Frauenverein, 13. März 8 Uhr „Amtshof“ Versammlung.  
Militärverein, 19. März nachm. 3 Uhr „Adler“ Jahreshauptversammlung.

Weiterbericht.

Vorbericht der sächsischen Landeswetterwarte für den 12. März: Starke Tageschwankungen der im ganzen zunehmenden Temperatur. Leichter Nachtsrost. Sonst keine wesentliche Änderung.

## Sachsen und Nachbarschaft.

Staatlicher Schuh für den Volksbrauertag.

Das sächsische Gesamtministerium hat für die Feier des Volksbrauertags am 12. März eine Verordnung erlassen, nach der dieser Tag besonderen staatlichen Schutz genießt. An diesem Tage sind, wie bereits berichtet, Tanzveranstaltungen überhaupt verboten. Mustardabfeiern die nicht im Zusammenhang mit einer Tauerfeier stattfinden, sind bis 12 Uhr mittags untersagt. Im übrigen darf an diesem Tage nur ernste Musik geboten werden. Von theatralischen und kinematographischen Vorstellungen sind an diesem Tage nur solche gestattet, die dem Ertrag des Tages entsprechen. An staatlichen Dienstgebäuden und Kirchen ist halbmast zu flaggen.

### Rundfunkrede von Killingers.

Die am Freitag abend abgesagte Rundfunkansprache von Killingers wird nunmehr am Sonnabend, und zwar von 19.40 bis 20.15 Uhr über die Sender Leipzig und Dresden stattfinden.

### Flissablauf für Anträge auf Arbeitsbeschaffung.

Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung hat der Landesregierungen mitgeteilt, daß Anträge, die nicht bis zum 20. März, früh 8 Uhr, bei ihm eingegangen sind im Sofort-Programm nicht mehr berücksichtigt werden können.

Der beim Arbeits- und Wohlfahrtsministerium ein gerichtliche Ausschüsse für Arbeitsbeschaffung hält an 18. März seine Sitzung ab. Anträge, die noch berücksichtigt werden sollen, müssen beim Arbeits- und Wohlfahrtsministerium spätestens im Laufe des 17. März eingehen und alle erforderlichen Unterlagen vollständig enthalten.

Die vom Reichskommissar gesetzte Frist gilt zunächst noch nicht für Arbeiten landwirtschaftlichen Charakters die an die Deutsche Rentenbank-Areditanstalt weitergeleitet werden können; es ist aber auch insoweit mit der Schluß einer Frist zu rechnen; es ist aber auch insoweit mit der Schluß einer Frist zu rechnen.

Meißen. Da Schuhhaft genommen wurde Stadtrat Fried, Amtshauptmann Schmidt, Gewerkschaftssekretär Freitager und einige andere Personen linksstehender Organisationen. Von der Polizei sind fünf Beamte freigegeben worden.

Dresden. Unterseite beim Canu-Berband. Beim Oberbeobachter des Deutschen Canu-Berbandes ist man Unterschlagungen aus die Spur gekommen, die sich der erste Kassier des Kreises, Kaufmann Döher, in den letzten Jahren hat zuschulden kommen lassen und die sich etwa auf 25 000 Mark belaufen sollen.

Dresden. Verzweiflungstat einer Mutter. In der Neustadt versuchte die Witwe Ringel mit ihren beiden Kindern im Alter von drei und einem Jahre durch Einatmen von Leuchtgas aus dem Leben zu schließen. Während das einjährige Kind bereits tot war, sind die Mutter und das dreijährige Kind noch lebend nach dem Krankenhaus gebracht worden. Die Frau konnte den Tod ihres Mannes, der vor vier Wochen gleichfalls durch Leuchtgasvergiftung freiwillig aus dem Leben geschieden war, nicht überwinden.

Colditz. Brandstifter am Werk. In Erlbach brannte die Scheune des Gutsbesitzers Richter nieder. Die Brandstrophe ist unbekannt. Da jedoch in letzter Zeit bei begründeter Verdacht bestand, daß verschiedene Scheinen angezündet werden sollten, hat man ständige Feuerwachen eingestellt.

Werdau. tödlich verunglücht. Hier starb bei dem Zusammenstoß eines Personenzuges mit einem Lastkraftwagen der Musikinstrumentenfabrik Richter aus Markneukirchen auf die Straße und schlug mit dem Kopf so ungünstig auf Asphalt, daß er sofort tot war. Richter befand sich auf der Fahrt zur Leipziger Messe.

Meerane. 133 000 Mark aus dem Gerle-Plan. Die Stadt Meerane erhält aus dem Gerle-Plan ein Darlehen im Betrage von 133 000 Mark für Straßenbau. Damit wird die letzte große Ausfallstraße nach der Staatsstraße Zwida-Altenburg-Leipzig befestigt.

(Nach Schluß der Redaktion eingegangen.)

## Neuer Flaggen-Erlaß des Reichskommissars.

Dresden. Der Reichskommissar für Sachsen hat angeordnet: Am Sonntag, dem 12. März 1933, haben alle öffentlichen Gebäude des Landes Sachsen und seine Gemeinden neben der Schwarz-Weiß-Rote auch die Hakenkreuzfahne halbmast zu stehen, soweit solche Flaggen vorhanden sind oder zur Verfügung gestellt werden. Außer diesen Flaggen kann auch die Landesflagge oder bei gemeindlichen Gebäuden die Gemeindesflagge gehisst werden.

## Dienstag unterrichtsfrei in Sachsen.

Dresden. Um der Jugend die hohe Bedeutung der letzten Ereignisse nachhaltig zum Bewußtsein zu bringen, hat das Ministerium für Volksbildung angeordnet, daß im Freistaat Sachsen am Dienstag, dem 14. März, in allen öffentlichen Schulen unterrichtsfrei ist. Schulen, bei denen an diesem Tage Prüfungen, Entlassungen oder ähnliche Veranstaltungen angelegt sind, haben den nächsten ihnen passenden Tag unterrichtsfrei.

## Beurlaubungen im Schuldienst.

Dresden. Auf Anordnung des Kommissars des Volksbildungsministerium hat das Bezirksamt Dresden den Lehrer Rosler-Dresden (31. Volksschule) bis auf weiteres vom Schuldienst beurlaubt. Ferner hat der Kommissar des Volksbildungsministeriums das Versfahren auf Verziehung in den einfältigen Ruhestand auf Grund von § 19 Abs. 2b des Zivilstaatsdienergesetzes gegen die Bezirkschulräte Eiter in Oelsnitz i. B., Biehler in Löbau und Wehner in Leipzig eingeleitet.

## Reichskommissar von Klinger an die sächs. Presse!

Dresden. Der Reichsbeamte für Sachsen macht darauf aufmerksam, daß bisher nur die marktliche Presse verboten wurde. Diese Tatsache legt aber in Zeiten wie den heutigen, wo es sich um die Konzentration der Verhältnisse handelt, der gesamten Presse die besondere Pflicht auf, sich über alle Maßnahmen der kommissarischen Regierung außerordentliche Zurückhaltung aufzuzeigen. Es geht nicht an, daß auch nur verdeckte Angriffe auf die kommissarische Regierung und damit auch auf die Reichsregierung in die Öffentlichkeit gelangen. Der Reichsbeamte erwartet, daß diese Mahnung an die sächsische Presse ein offenes Ohr finden wird, macht aber gleichzeitig darauf aufmerksam, daß er dieser Mahnung unnachlässliche scharfe Maßnahmen gegen jede Zeitung, die es an der notwendigen Zurückhaltung fehlt, folgen lassen wird.

## Der Reichstag für den 21. März einberufen.

Berlin. Auf Grund der Artikel 23 und 27 der Reichsverfassung wird der neugebildete Reichstag berufen, am Dienstag, dem 21. März 1933, nachmittags 17 Uhr zusammenzutreten. Wie die Telegraphen-Union hierzu erläutert, ist der Tagungsort der Theatersaal der Kroll-Oper. Die feierliche Eröffnung des Reichstages in der Potsdamer Garnisonkirche findet mittags 12 Uhr statt, nach dem Gottesdienst, der um 11 Uhr angezeigt ist.

## Neue kommissarische Regierung in Baden.

Karlsruhe. Reichskommissar Wagner hat am Sonnabend mittag die gesamte Regierungsgewalt persönlich übernommen und einen Teil der Ministerien kommissarisch anderweitig besetzt. Staatspräsident Schmidt wurde in Schuhhaft genommen.

## Das Reichsbanner in Bayern verboten.

München. Nach einem heute morgen vier Uhr an alle Polizeibehörden Bayerns ergangenen Befehl hat der Polizeikommissar für Bayern das Reichsbanner in Bayern verboten.

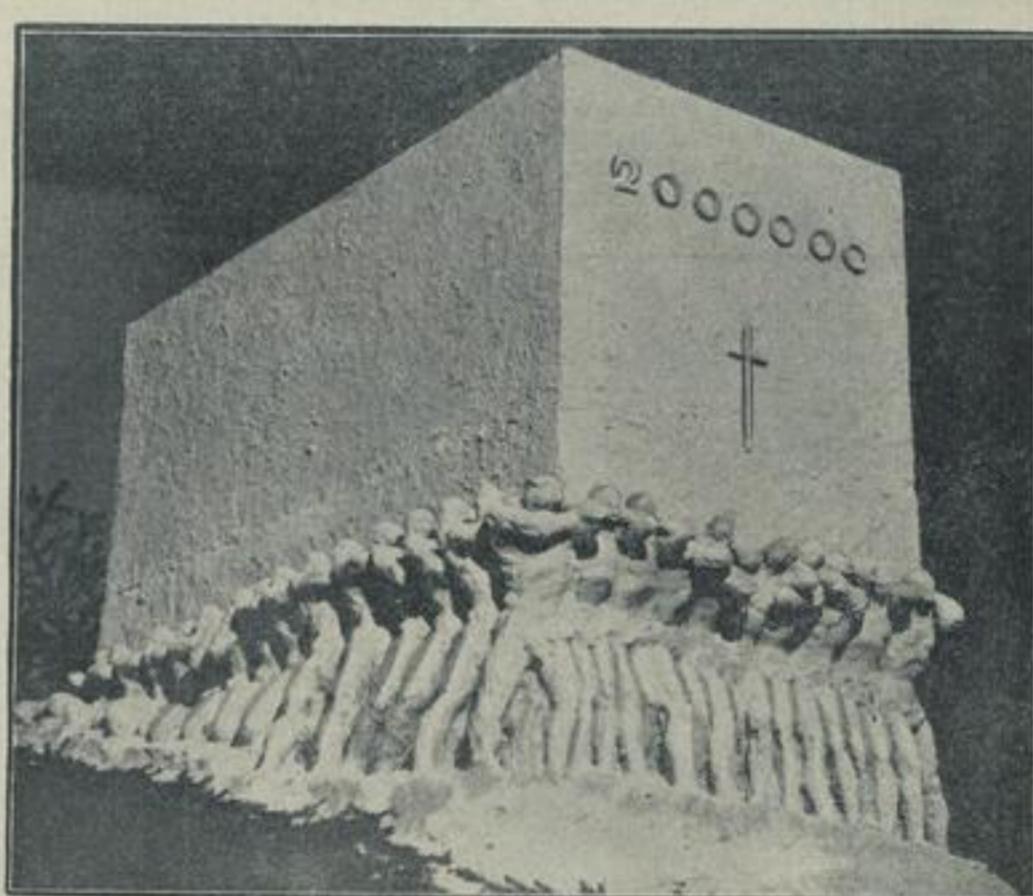
## Erdbebenkatastrophe in Kalifornien.

Bisher über 100 Tote und 2500 Verletzte gezählt. Los Angeles, Kalifornien wurde am Freitag abend von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Das Zentrum des Bebens liegt anscheinend in der Nähe des Badeortes Zone Beach. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind bereits über 100 Tote und 2500 Verwundete gezählt. Zone Beach brannte an mehreren Stellen und war im Verlaufe von zwanzig Minuten in einen Trümmerhaufen verwandelt. Von Santa Barbara San Diego lagen fortwährend neue Nachrichten über Verstürzungen und überfüllte Krankenhäuser ein. Amerikanische Schulschiffe haben über 2000 Marinesoldaten und Seeleute zur Hilfeleistung gelandet.



# Illustrierte

Wochenbeilage zum Wilsdruffer Tageblatt.



Zum Volkstrauertag.

In der Ausstellung „Reichsbrennmal“ in der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg wird auch dieser von den Biesbodener Künstlern Ruske, Beer und Bierbrauer stammende Entwurf gezeigt, bei dem eine Aufschrift „2 000 000“ an die deutschen Gefallenen mahnt. Der Block wird getragen von dichtgedrängten Figuren, die vollplastisch aus ihm herausgehebelt einen Soden bilden, der zum Teil im Boden verschwindet. Der Begriff des Tragens einer schweren Last wird dadurch eindrucksvoll veranschaulicht. In diesem Entwurf kommt dadurch besonders zum Ausdruck, wie gemeinsames Tragen, Kameradschaft und Treue in schwerster Zeit vor Erdrücksein und Untergang schützen.



Das Karl-Liebknecht-Haus jetzt Eig. der Polizei.  
Das frühere Parteibau der Kommunistischen Partei Deutschlands in Berlin, das Karl-Liebknecht-Haus, ist jetzt der neugegründeten Abteilung der politischen Polizei zur Bekämpfung des Bolschewismus zur Verfügung gestellt worden. Gleichzeitig wurden auf dem Gebäude die Flaggen des nationalen Deutschlands, die schwarz-weiß-rote Fahne und das Hakenkreuzbanner, gehisst.



Als Leiter des Nationalen Luftsportverbandes wird der bekannte Pour - le - Mérite - Flieger Bruno Loerzer genannt.



Eine Ehrenfahne des Reichslandes für die Schweriner Schutzpolizei.  
Reichslandes Adolf Hitler stiftete kürzlich der Schutzpolizei von Mecklenburg-Schwerin eine Fahne, die jetzt — wie unsere Aufnahme berichtet — in Schwerin den Beamten übergeben wurde.



Dr. Adelung,  
der hessische Staatspräsident.



Des hessische Staatsministerium in Darmstadt.



Wie Auslandsdeutsche wählten.

Da den im Auslande lebenden Deutschen nach der Verfassung die Teilnahme an der Reichstagswahl auf fremden Gebieten nicht möglich war, haben etwa 3000 in Spanien lebende Deutsche den deutschen Dampfer „Halle“ gehärrt, sind auf hohe See gesfahren und haben dort ihre Wahlpflicht erfüllt.



Friedrich der Große in der Schlacht bei Leuthen.

Ein eindrucksvolles Szenenbild aus dem Film „Der Chorale von Leuthen“, der jetzt in Berlin aufgeführt wurde. Der Große Friedrich wird wieder von Otto Gebühr dargestellt.



Der Vater des holländischen Kommunisten van der Lübbe, der nach den Ermittlungen der Polizei das Reichstagsgebäude in Brand gesteckt hat.



So soll das Karl-Benz-Denkmal in Mannheim aussehen.

Unsere Aufnahme zeigt den Entwurf zu dem Karl-Benz-Denkmal in Mannheim, das am Ostermontag zur Erinnerung an den Erbauer des ersten Kraftwagens enthüllt werden soll. Es stellt Karl Benz mit seinem ersten für die Verwendung auf der Landstraße geeigneten Automobil dar.



Eine Urenkelin Franz Josephs I. als Braut.

Prinzessin Stephanie zu Wied-Neuwied hat sich in Brüssel mit dem Grafen Peter d'Alcantara de Querieu verlobt. Die Braut ist 23 Jahre alt und eine Urenkelin des Kaisers Franz Joseph I. von Österreich.

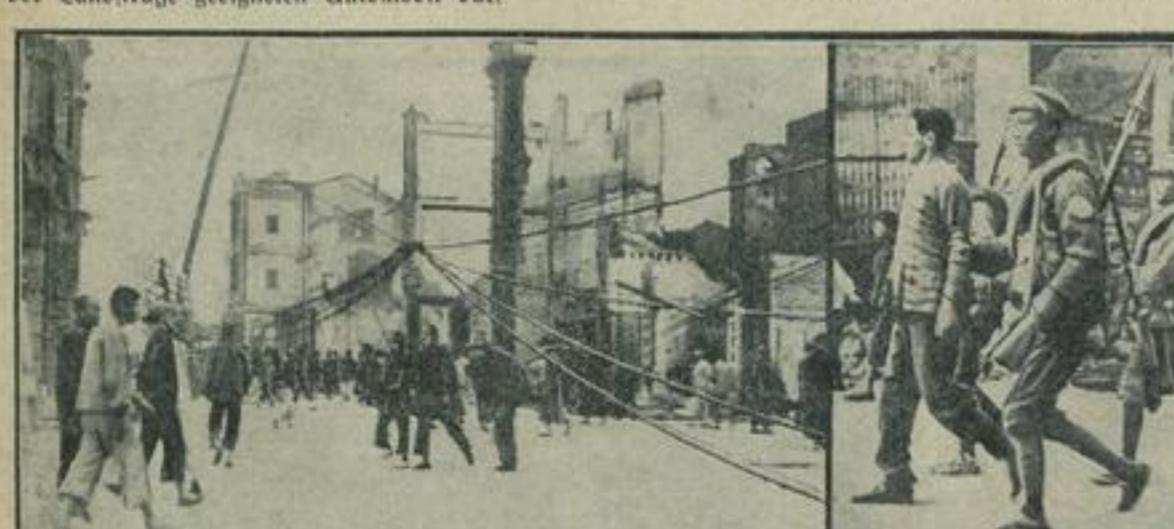
Der ausgebrannte Reichstag zur Besichtigung freigegeben.

Die Verbündeten haben jetzt den ausgebrannten Reichstag zur Besichtigung für die Öffentlichkeit freigegeben, damit sich ein jeder dieses furchtbare Bild der Verwüstung ansehen kann. Wie man aus unserem Bilde ersieht, ziehen jetzt täglich viele Tausende schweigend an dem völlig zerstörten Plenarsaal vorbei.



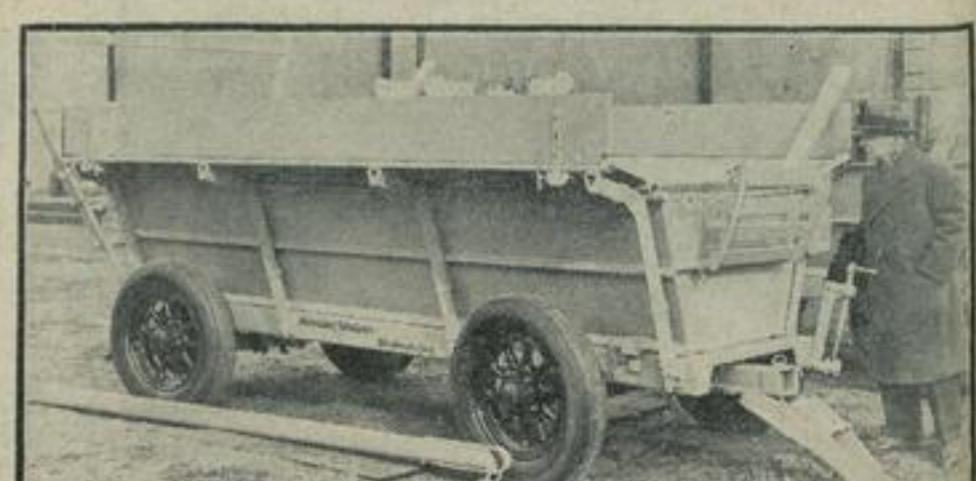
Italiens Königspaar zu Besuch in Ägypten.

Das italienische Königspaar weilt gegenwärtig in Ägypten, wo sich besonders König Fuad um seine Gäste bemüht. Hier hat das königliche Paar einen Besuch zu den Pyramiden gemacht: (von links) König Fuad, die Königin und der König von Italien lassen sich von einem Gelehrten historische Auskünfte an Ort und Stelle geben.



Zum Kriegsschauplatz im Herren Osten.

Nach der Beschiebung der Stadt Ichol durch die Japaner lebte die Zivilbevölkerung in die völlig zerstörte Stadt zurück, um in den Trümmern ihrer Häuser nach Hausrat zu suchen (links). Rechts: ein von den Chinesen abgesetzter japanischer Spion wird zur Erschiebung abgeführt.



Etwas Neues für die Landwirtschaft.

Auf der Leipziger Frühjahrsmesse, die jetzt eröffnet wurde, findet dieser Heuwagen besondere Beachtung: die Gummireifen sollen ein leichteres Fahren ermöglichen.



Ein Bild vor der Entscheidung in der Deutschen Federgewichtsboxmeisterschaft.

Im Kampf um die Deutsche Federgewichtsboxmeisterschaft in Berlin konnte der junge Hannoveraner Schiller den Titelverteidiger Harry Stein-Berlin durch l. o. schlagen. Unsere drei Bilder zeigen die letzten Momente der entscheidenden siebten Runde: (von links) Schiller zieht den ersten Magenbalzen ab — Stein ist schwer getroffen und liegt am Boden — das Ende: Stein wird aus gezählt.



Schwere Finanzkrise in Amerika.

Die Vereinigten Staaten stehen gegenwärtig in einer schweren Finanzkrise, so daß der neue Präsident Roosevelt bereits die Schließung sämtlicher Banken in Aussicht genommen hat. Unsere Aufnahme zeigt das bedeutendste und berüchtigteste Institut dieser Art, die Neuwörter Börse in der Wallstreet.



Gesichtsübung der Reichswehr im Niedergebirge.

Unsere beiden Aufnahmen berichten von einer Gesichtsübung, die vor einigen Tagen vom Jägerbataillon Birkenberg in der Nähe von Schreiberhau durchgeführt wurde: (links) Patrouillenlauf durch den märchenhaften Zauberwald — (rechts) eine Maschinengewehrabteilung am Abhang in Feuerbereitschaft.



Kommunistenrazzia in Berlin.

Ein Stimmungsbild aus dem Berliner Norden, wo ein riesiges Aufgebot der Schutzpolizei nach Waffen und verbotenem Schriftmaterial der kommunistischen Partei suchte; verdächtige Personen werden auf der Straße angehalten und durchsucht.



Zerstörte Wohnstätten überall.

Unsere Aufnahme vom letzten Erdbeben in Japan gibt eine Vorstellung von der furchtbaren Verwüstung, die eine solche Naturkatastrophe hinterläßt.



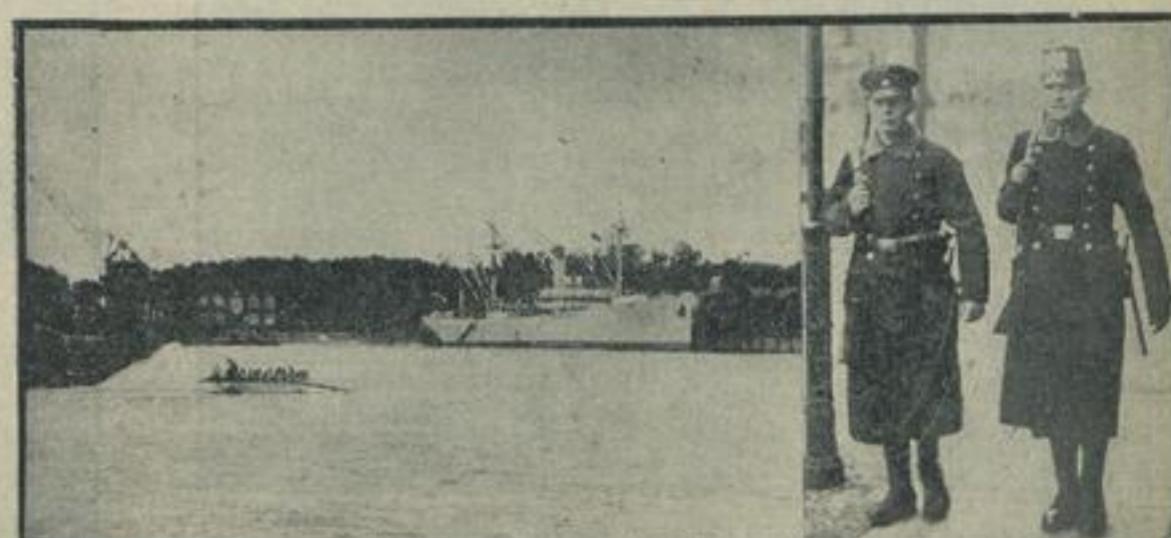
Fotojubiläum deutsche Schultameroden.

In seiner Jugend weiltete der jetzt neu gewählte amerikanische Präsident Roosevelt mit seinen Eltern in Bad Nauheim und besuchte dort auch die Schule. Seine früheren Schulfreunde haben sich jetzt zusammen aufzunehmen und dieses Photo dem Präsidenten bei seinem Amtsantritt überreichen lassen.



Der Prinz von Wales als Untergrundbahngäst.

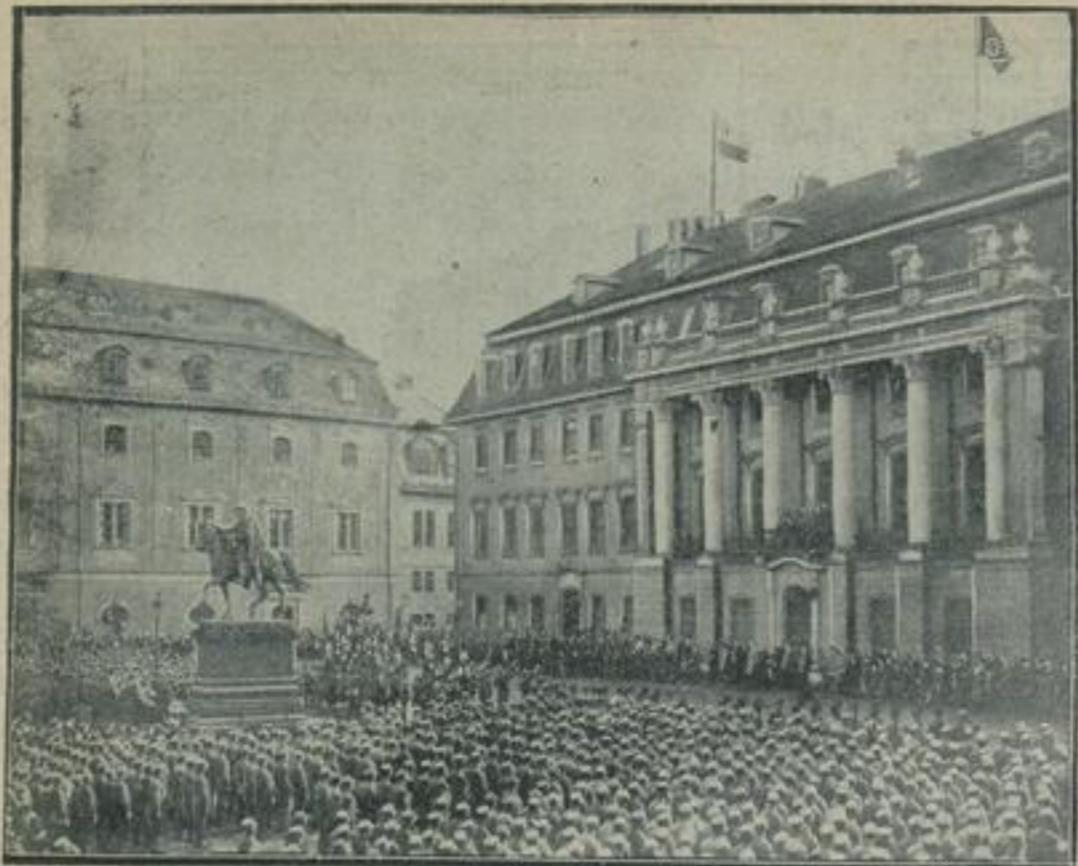
Unsere Aufnahme zeigt den englischen Thronfolger, den Prinzen von Wales, als gewöhnlichen Fahrgäst der Londoner Untergrundbahn. Der Prinz macht diese Fahrt überraschend mit Lord Ashfield, um sich so ein Bild von dem Verkehrssystem der Londoner U-Bahn zu machen.



Bilddokumente über Polens neuen Vertragsbruch.

Unsere Fotos, die soeben aus Danzig eingetroffen sind, illustrieren die neue Bedrohung der Freien Stadt durch Polen: der polnische Truppentransportdampfer „Wilia“ liegt auf dem Bild links im polnischen Munitionsbaken auf der Westerplatte und landete dort — entgegen den bestehenden Ver-

trägen — 100 polnische Soldaten mit Maschinengewehren und anderen Waffen zur verstärkung der Belagerung. Als Gegenmaßnahme hat das Danziger Polizeipräsidium — wie unsere Aufnahme rechts zeigt — einen Teil der Einwohnerwehr aufgeboten, die als Hilfspolizei mit der Schutzpolizei Straßendienst versieht.



Weimar unter nationaler Flagge.

Im Anschluß an einen Aufmarsch der SA in Weimar wurden auf dem Thüringer Landtagsgebäude die Hakenkreuzflagge und die Flagge Schwarz-weiß-rot neben der Thüringer Landesflagge gehisst. Unsere Aufnahme zeigt, daß während dieses feierlichen Vorgangs die SA-Formationen und die Weimarer Schuttpolizei vor dem Landtagsgebäude in Paradestellung angereten waren.



Nationalsozialistische Jugendkundgebung in Berlin.

In der Reichshauptstadt fand eine Kundgebung der Berliner nationalsozialistischen Jugendverbände statt, die ihre Höhepunkte beim Durchmarsch durch das Brandenburger Tor sowie mit einem Vorbeimarsch an dem Reichskanzler fand.



Liebknecht-Haus ist jetzt Horst-Wessel-Haus.

Das frühere Parteigebäude der Kommunistischen Partei Deutschlands in Berlin, das Karl-Liebknecht-Haus, ist jetzt nach der Übernahme durch die Polizei in „Horst-Wessel-Haus“ zum Gedenken an den von Kommunisten ermordeten Sturmführer umgetauft worden.



Das Fahnenbild einer Berliner Straße.



Die Hakenkreuzflagge auf Berlins „rotem Haus“.

Wie unsere Aufnahme zeigt, wurde über dem Haupteingang des Berliner Rathauses eine Hakenkreuzfahne gehisst.



Reichskanzler Adolf Hitler im Berliner Sportpalast.

Die letzte Wahlkundgebung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Berlin fand im Berliner Sportpalast unter persönlicher Beteiligung des Reichskanzlers Adolf Hitler statt. Unsere Aufnahme von der Kundgebung zeigt die Begegnung des Führers durch die SA.



Trodengesicht.

Dieser englische Dampfer lief bei Kap Flamborough Head an der englischen Ostküste auf und bietet nun bei Ebbe einen merkwürdigen Anblick.